

Hugo Jensch

Überblick

über die Anfänge der Arbeiterbewegung

in Pirna und seiner Umgebung

Teil I (1848-1890)

1. Anfänge in der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49

Pirna um 1848

Nach der Volkszählung vom 3.12.1849 wohnten in der Stadt (einschließlich ihrer Vorstädte) 5 829 Einwohner. Dazu kamen weitere 779 Einwohner in Copitz, je 151 in Niedervogelgesang und Ebenheit und 72 in Cunnersdorf.¹

Die Wirtschaft der Stadt stagnierte seit den Rückschlägen, die sie im Dreißigjährigen Krieg erlitten hatte und den weiteren Verlusten und Schäden durch den Siebenjährigen Krieg und die Kampfhandlungen des Jahres 1813 in unserem Raum.

Handwerk und Handel, einst so bedeutend, erlitten weitere Einbußen durch die 1822 in Kraft getretene Elbschiffahrtsakte (Verlust des einträglichen Stapel- und Niederlagsrechts im Elbhandel) und durch den 1834 wirksam gewordenen Anschluß Sachsens an den Deutschen Zollverein (Verlust des Stapel- und Niederlagsrechts zu Lande, der örtlichen Zollabgaben, aber auch Verminderung des ertrag- und umfangreichen Grenzhandels Pirnaer Kaufleute und Großhändler mit Böhmen).

In der gewerblichen Produktion dominierten die Handwerksinnungen (insgesamt etwa 350 Meister in 24 Innungen), ehe 1861 endlich die mittelalterliche Gewerbeordnung aufgehoben wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt blockierte diese alte Zunftordnung die industrielle Entwicklung innerhalb der sogenannten Bannmeile.

Eine über das Handwerk hinausweisende marktwirtschaftliche Manufakturproduktion bahnte sich in Pirna seit 1774 an. Da begannen der Dresdner Kaufmann Koch und der einheimische Schönfärber Neumann mit der Anlage einer Kattundruckerei, die aber nicht so recht ins Laufen kam. Der Färber Börner stieg durch Übernahme des Koch'schen Anteils ein, aber auch da mangelte es an Kapital und Kredit, um ein größeres Manufakturunternehmen zu begründen. 1778 ging die Kattundruckerei in Betrieb, die so recht erst anlief, als 1782 der Dresdner Bankier Chr.G.Mauckisch sein Kapital einsetzte. Er erwarb in Pirna in kurzer Zeit drei Häuser und betätigte sich darüberhinaus noch als Feudalherr des Rittergutes Thürmsdorf. Mauckisch erwirkte ein Privileg für 2 Meilen im Umkreis (etwa 15 km) samt Steuererleichterung und zeitlicher Ausdehnung auf schließlich 24 Jahre.

¹ SAP, E II, 612, Bd. II, S. 291.

1782 werden 9 Drucker, 3 Formstecher, 5 Malerinnen nebst 6 Kindern und 9 Jungen, 2 Pantscher und 3 Glätter beschäftigt. Die Zahl der Drucktische stieg bis 1804 auf 40 an. Die Produktionsanlagen waren da schon aus dem Neumannschen Grundstück in der Langestraße 54, an der Schössergasse und am Dohnaschen Tor in neue Gebäude an der Dresdner Straße (ehemaliges Schülerklubhaus) verlagert.

Trotz Maukischs Privileg gelang weiteren zwei Unternehmern die Einrichtung von Kattunmanufakturen: dem Großhändler J.G.Becker, der in der Langestraße 20 bis 1814 auf 35 Tische kam und dem Großhändler Meißner, der mehr Musselin-Druckerei betrieb. Meißners Unternehmen ging 1804 an den kurfürstlichen Amtsverwalter Vogler über, der 1805 mit dem Drucker Matusch auf dem Vorwerk Lindigt einige Stuben für den Kattundruck eingerichtet hatte. Bald übernahm Zeller den Betrieb auf 12 Tischen.

Diese Kattundruckereien waren das vorerst letzte Glied einer Produktionskette. Verleger beschafften die Rohbaumwolle, vergaben sie an Lohnspinner in Pirna und Umgebung und reichten das Gesponnene an Weber zur Verarbeitung weiter. Das Gewebe gelangte dann in die Druckereien. Um 1811 verzeichnete man in der Umgebung Pirnas 17 solcher Verleger, von denen 1675 Beschäftigte abhingen.

Wer waren diese Verlagsabhängigen? In erster Linie Dorf- und Stadtarme mit ihren Frauen und Kindern, die für Hungerlöhne in Heimarbeit schufteten; dann zahlreiche Weber, die ihre selbständige Stellung als Zunfthandwerker verloren und zu Lohnarbeitern für die Verleger wurden, die ihnen die Preise diktierten. Proletarisierung, sich rasch ausweitende und geringbezahlte Frauen- und Kinderarbeit waren mit dieser für einige Jahrzehnte hier prosperierenden Kattunproduktion verbunden.

Den Höhepunkt erreichte sie zwischen 1810 und 1814 während der durch Napoleon verhängten Kontinental Sperre für englische Waren.. Als diese nach seiner Niederlage fiel, kamen maschinell erzeugte Gewebe aus England wieder auf das Festland. Dieser erbarmungslosen Konkurrenz fielen die einheimischen Manufakturen zum Opfer - mit ihnen auch weitgehend das Verlagswesen in der Spinnerei und Weberei. 1823 gab Mauckisch auf, 1824 Zeller, Becker hielt sich noch bis 1825.

Keiner der einheimischen Manufakturisten betrieb durch die Mechanisierung seines Unternehmens den Übergang zur industriellen Fabrik. Das gelang in Sachsen meist im Chemnitzer Raum.

Die Manufakturperiode fand in Pirna eine Fortsetzung mit der Wollmanufaktur des Engländers John Wilkins. Der übernahm die Gebäude von Mauckisch und verarbeitete einheimische Wolle aus der Schafhaltung im weiteren Umkreis. Die Wolle wurde hier gereinigt, sortiert und für den Versand nach England und Frankreich verpackt. Konkurrieren konnte Wilkins auf die Dauer nicht mit der englischen und vor allem mit der in großen Mengen eingeführten billigen australischen Schafwolle. So erlag die Wollmanufaktur von Willkins 1841 endgültig.

Als erstes auf Aktienbasis gegründetes Unternehmen entstand 1836 im jetzt noch vorhandenen Gebäude „am Obergraben“ (Amtsgericht in der Dr.W.-Külz-Straße) eine Zuckerraffinerie, die aber bereits nach 6 Jahren als konkurrenzunfähig einging.

Eugen Leyhn hatte 1811 eine Steingutfabrik am Nikolai-Park eingerichtet, die sich bis zu seinem Tode 1848 hielt. Seine Erzeugnisse aus dem von ihm erfundenen „Granitporzellan“

sollen sich „wegen ihrer Feinheit, Festigkeit und Schönheit“ großer Beliebtheit erfreut haben. Ein „Fabrikant“ Thorschmidt knüpfte daran 1855 mit einer Siderolithwarenfabrik an, wurde gar 1862 Hoflieferant, scheiterte aber bald darauf.

Länger hielt sich die Herstellung von Zigarren, die sowohl in Werkstätten wie in verlegter Heimarbeit erfolgte. Ihren Höhepunkt erreichte sie seit der Mitte des 19.Jh., vor allem seit in den 60er Jahren größere Manufakturen entstanden waren (Wartner, Altmann, Passek, Elsholz, Hebenstreit und Irmisch), neben denen noch eine ganze Reihe von Kleinproduzenten in den eigenen Wohnungen Zigarren herstellten. Hier arbeiteten vorwiegend neben dem Inhaber dessen Frau und seine Kinder. Letztere waren vorwiegend mit dem Anfeuchten und Entrippen der Tabakblätter beschäftigt, während die Frauen die Rollen fertigten und die Männer das Wickeln besorgten. Es ist wahrscheinlich nicht mehr nachzuweisen, wie weit diese Familienbetriebe von verlegerisch arbeitenden Fabrikanten abhängig waren oder ob sie ihre Erzeugnisse selber verkauften. Letzteres hätte auch die Rohstoffbeschaffung erfordert.

Neben den genannten Manufakturen gab es seit Anfang des 19.Jh. in der unmittelbaren Umgebung Pirnas noch eine ganze Reihe verlagsmäßig betriebener Produktionen in der Leinweberei, Strohflechtere, Strumpfwirkerei, für die Herstellung künstlicher Blumen u.a.²

Auch in Teilen des Handwerks setzte in der ersten Hälfte des 19. Jh., bedingt durch manufaktuelle und industrielle Konkurrenz, ein Niedergang ein. So erlag die Strumpfwirkerei fast völlig. Aber auch Schuhmacher, Schneider, Tuchmacher und Leineweber verelendeten, oft bis zum völligen Ruin.

An bedeutenden Gewerbezweigen wären die Ofen- und Tonwarenfabrikation, verbunden mit umfangreicherem Töpferhandwerk, zu nennen, ferner die Steinverarbeitung aus den Brüchen der Umgebung und die Zigarrenherstellung, die auf allerdings rückläufigem Tanakanbau beruhte.

Durch die Aufnahme der Dampfschiffahrt auf der Elbe im Jahre 1837 und durch den Anschluß Pirnas an das Eisenbahnnetz (die Teilstrecke Dresden- Pirna wurde am 31.7.1848 eröffnet und im Mai 1850 bis Königstein, 1851 bis Bodenbach/Decin fortgeführt) wurde auf längere Sicht ein wirtschaftlicher Aufschwung angebahnt. In den zur Stadt gehörenden Dörfern, in den Vorstädten, aber auch in der Stadt selbst, lebten eine ganze Anzahl von Familien von der Landwirtschaft. Im Ergebnis mehrerer Ablösungsgesetze zwischen 1824 und 1851 verlor die Stadt ihre feudalen Vorrechte gegenüber den Ratsdörfern.³

In der sozialen Schichtung der Stadtbevölkerung dominiert das Handwerk mit seinen Meistern, Gesellen und Gehilfen, Bauern und Gärtner mit ihren Beschäftigten, ein ausgeprägter Handelsstand mit zahlreichen Gehilfen. In der Stadt lebten aber auch eine ganze Anzahl Beamter der Amtshauptmannschaft, des Stadtgerichts und der feudalen Patrimonialgerichte der Umgebung.⁴

Die Arbeiterschaft bestand zu dieser Zeit noch weitgehend aus Handwerksgesellen,

2 Quellen: Kreß, Kattundruckereien in Pirna, Lange, Kinderarbeit und Armenschulwesen in der sächsischen Elbestadt Pirna. Akten und Zeitungsbestände des Stadtarchivs Pirna.

3 Zur wirtschaftlichen Entwicklung Pirnas bis zur Mitte des 19. Jh. Geben Aufschluß: Uhlmann, Johannes, Die Wirtschaftsgeschichte Pirnas. In: Hundert Jahre Sparkasse der Stadt Pirna. Pirna 1939; Lange, Siegfried, Zur Bildungssituation der Proletarierkinder im 19. Jahrhundert. Kinderarbeit und Armenschulwesen in der sächsischen Elbestadt Pirna. Berlin 1978; SAP, B II-II, 2 und 3, B II-IV, 56, B II-XXVII, 10, E II, 612, Bd. I und II.

4 Erst 1855 wurde die Patrimonialgerichtsbarkeit und die Gutsgerichte aufgehoben.

die kaum die Möglichkeit hatten, Meister zu werden, ferner aus Handwerksgehilfen, Arbeitern im Kleingewerbe (Maurer, Zimmerleute, Steinarbeiter, Zigarrenmacher, Arbeiter in der Tonwaren- und Ofenfabrikation) und Tagelöhnern. In völliger Ermangelung von Industrie gab es natürlich auch noch kein Industrieproletariat. Eine größere Anzahl von Arbeitern trat zeitweilig bei umfangreichen Bauvorhaben auf, so bei Bauarbeiten an der Festung Königstein⁵ und in den vierziger Jahren beim Eisenbahnbau. In den Manufakturen und im Verlagswesen fand zeitweilig eine nicht genau bestimmbare Anzahl von Inwohnern, darunter auch Frauen und Kinder, eine Erwerbsmöglichkeit.

Genauere Untersuchungen zur sozialen Lage dieses vorindustriellen Proletariats in unserer Stadt liegen zur Zeit noch nicht vor, bis auf wenige Ansätze und spezielle Aspekte. Verwiesen sei hier besonders auf Siegfried Langes Untersuchung zu Kinderarbeit und Armenschulwesen in unserer Stadt. Diese verdienstvolle Arbeit vermittelt an umfangreichem Quellenmaterial ein plastisches Bild der Kinderausbeutung als einem der scheuslichsten Verbrechen des frühen Kapitalismus. Die in den Arbeiterfamilien herrschende Not kann für die Jahre vor und während der Revolution umfangreich belegt werden. Auch soziale Auseinandersetzungen in unserem Gebiet aus der ersten Hälfte des 19. Jh. sind kaum bekannt. Auf erste Ansätze verweist S. Lange. Aus dem Jahre 1825 wird von Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten mit Tagelöhnern berichtet.⁶

In einer chronistischen Sammlung findet sich folgender Bericht vom 14. Mai 1847:

„Unter den in der Nähe beschäftigten Eisenbahnarbeitern herrscht eine üble Stimmung. Man hatte früher..., um die Arbeiter zu halten, Lohnabzüge gemacht und diese später den Arbeitern als Ersparnisse im Ganzen verabfolgt. Die Theuerung aller Nahrungsmittel riet, davon wieder abzugehen. Den Arbeitern wurde der volle Lohn ausgezahlt - beim vorletzten Zahltag 15 Ngr./Tag, am letzten nur 12 Ngr.. (Ngr. = Neugroschen). Weiter heißt es, die Arbeit sei sehr anstrengend, werde fortwährend von Aufsehern beschleunigt. Die Kärner hätten Lasten von mehr als 3 Zentnern bergauf und bergab in „Strecken von 700 bis 1000 Ellen zu fahren“. Beim Herauffahren von den Schiffen zur Bahn käme es täglich vor, daß Arbeiter ausglitten und ins Wasser fielen, sich dadurch erkälteten und krank würden. Die Arbeitszeit ginge von früh 5 bis 7 Uhr abends. Allein fürs Brot müßten die Arbeiter 5 Ngr. Ausgeben. Der Lohn reichte deshalb für die Familie keineswegs.⁷ Wer denkt schon daran, wenn er diese Transitstrecke heute befährt, unter welchen Bedingungen sie einst erschuftet wurde.

Die kommunalen Gesetze bestimmte eine privilegierte Bürgerschaft. Einfluß auf die städtischen Belange hatte nur, wer im Besitz der Bürgerrechte war. Diese waren erwerbbar durch Personen, die "in Gemäßheit des Gesetzes ihren Angelegenheiten selbst vorstehen" und dem christlichen Glauben angehören. Ferner waren erforderlich: Besitz von Grundstücken oder nach Ortsverfassung ihnen gleich zu achtende Gerechtsame, wie Fleischbank, Brotbank oder dgl. in einem Stadtbezirk, gesichertes Auskommen, verbunden mit wesentlichem Wohnsitz im Stadtgebiet oder mit Betreibung eines Gewerbeunternehmens innerhalb desselben.

Keinen Anspruch auf Bürgerrecht hatten: Lohnarbeiter, Tagelöhner, Lastträger, Aufwärter. Holzhacker, Handwerksgehilfen, auch nicht Betreiber solcher Gewerbe, die eine

⁵ Lange, a.a.O., S. 27.

⁶ L.S.64; PW,1825, S.149,318, R.Pr. A. 1824/5.

⁷ SAP, E VII, 86, Vier Jahre Pirnas. Vermischte Nachrichten aus den Jahren 1846, 1847, 1848, 1849, gesammelt vom Gerichtsrat Abendroth. Im folgenden : Abendroth.

notwendige Unabhängigkeit nicht aufwiesen.

Alle Selbständigen, die in der Stadt wohnten, ohne Bürger zu sein, waren "Schutzverwandte der Stadt", zwar Mitglieder der Stadtgemeinde, aber ausgeschlossen von bürgerlichen Ehrenrechten, Besitz- und Gewerbsvorrechten.⁸

Pirna in den Revolutionsjahren 1848/49

Eine ausführliche Darstellung der Ereignisse gab der Stadtrat zu Pirna 1948 unter dem Titel „Pirna in den Revolutionsjahren 1848 und 1849 heraus. Hier wollen wir uns nur auf einige wesentliche Tatsachen beschränken.

Initiator jeder demokratischen Bewegung in diesen Jahren und zweifellos politisch klarster Kopf in unserer Stadt war der junge Arzt Dr. Wilhelm Adolph Haußner.

W.A.Haußner, am 7.4.1819 in Plauen geboren, war der Sohn des dortigen Stadtrichters. Sein Vater war während der Revolution einer der namhaften entschiedenen Demokraten Sachsens. W.A.Haußner studierte nach Abschluß des Gymnasiums seit 1839 an der Universität Leipzig Medizin. Wegen burschenschaftlicher Betätigung wurde er dort gemäßregelt. Bereits 1843 promovierte er zum Dr. Med. Im Juni 1844 erhielt er eine Anstellung als Arzt in Dohna und ließ sich Anfang 1845 in Pirna nieder.⁹

Sein öffentliches Auftreten in unserer Stadt begann 1846, als er mit anderen jungen Leuten einen Turnverein gründete. Während der ersten Revolutionswochen scheiterte seine Absicht, einen Vaterlandsverein in Pirna zu gründen, einen jener radikal-demokratischen Vereine in Sachsen, die der Buchhändler Robert Blum in Leipzig initiierte. Die das politische Leben beherrschenden, in monarchistischem Denken befangenen, wankelmütigen Beamten, Kaufleute und Handwerker leisteten dem Widerstand und setzten sich durch. So entstand am 16.4.1848 ein Deutscher Verein der gemäßigt-liberalen Richtung. In ihm vermochte Haußner jedoch immer stärker seine konsequent demokratischen Ansichten zur Geltung zu bringen. Das äußerte sich in seiner Wahl zum Delegierten der Hauptversammlung der Deutschen Vereine in Leipzig. Das hinderte ihn aber auch nicht, an der Tagung der Vaterlandsvereine in Dresden teilzunehmen. Im November erreichten die politischen Auseinandersetzungen im Deutschen Verein ihren Höhepunkt. Dr. Haußner setzte sich mit seinen Gesinnungsgenossen durch und wurde Vorsitzender. In einigen Städten der Amtshauptmannschaft entstanden Vaterlandsvereine, so in Hohnstein mit 65, in Neustadt mit 439, in Schandau mit 175 (Vorsitzender: Apotheker L. Aubert), und Stolpen (mit 7 Dörfern) mit 312 Mitgliedern.¹⁰

Seit dem 5. Mai 1848 erschien bei Buchdrucker Keller die von Dr. Haußner herausgegebene „Fliegende Fähre - ein Verbindungsblatt für die Bewohner der Oberelbe...“ als Wochenblatt unter dem Motto „Wahrheit gegen Freund und Feind“.¹¹ Damit verschaffte sich Haußner ein Publikationsorgan von kämpferischem Geist mit beträchtlichem Einfluß im gesamten Gebiet der Amtshauptmannschaft Pirna.

8 Vgl.: Wächter, Dr. Georg, Die sächsischen Städte im 19. Jh. In: Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Büros, 47. Jg. 1901, Heft 3 und 4, S. 185 ff.

9 Archiv der Universität Leipzig, A VI/40, Bd. III, Bl. 80, 251, 304; II/XVII, Nr. 16 a, Bl. 53 und Nr. 17, Bl. 3; Edmund Fischer, Dr. W.A.Haußner: Ein Vorkämpfer der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung, Zeitungsartikel, in: SAP, E II, 612, Bd. II, S. 139.

10 SAP, Abendroth, Abt. VI, S. 20.

11 „Die Fliegende Fähre“, ein Verbindungsmittel für die Bewohner der Oberelbe. Verlag von Ernst Keller, Lange gasse 219, geleitet von Dr. Wilhelm Adolph Haußner. Jahrgänge 1848 bis 1852. Im folgenden: FF.

Der Arbeiterverein

Seine Entstehung

Am Montag, dem 6.6.1848 fand, offenbar nach vorausgegangenen Gesprächen, im Saal des „Schwarzen Adler“ eine Versammlung des „bereits gebildeten hiesigen Handwerksgehilfenvereins“ statt, als dessen Zweck „zeitgemäße Fortbildung“ angegeben wurde und als dessen Obmann Dr. Haußner zeichnete.¹² Eine Versammlung des „hiesigen Lehrlingsvereins“ wurde am 29.6.1848 aufgelöst, „weil alle Mitglieder dispositionsunfähig“ waren, also noch nicht volljährig und damit auch nicht im Besitze politischer Rechte.¹³ Am 18.7. erfuhr der Stadtrat durch Schreiben die Zusammensetzung des Vorstandes des Handwerksgehilfenvereins: Obmann: Dr. Haußner; Mitglieder: der Lackierergehilfe Schumacher, die Schneidergesellen Pilling, Hauschild und Auener, der Tischlergeselle Wille, der Töpfergeselle Grohmann, der Schuhmachergeselle Döring. Außerdem erklärte der Vorstand, daß der „Schornsteinfegergeselle Ernst Thierfelder als Obmann zur Vertretung des hiesigen Vereins bei der nächsten, am 23.7.1848 in Döbeln stattfindenden Wahl eines Vertreters des Gesellenstandes in die II. Abteilung der Commission für Gewerbs- und Arbeiterverhältnisse erwählt worden ist.“¹⁴

Ab August trat die Bezeichnung Arbeiterverein auf.¹⁵ Damit einher ging auch eine Veränderung des Vorstandes, in dem neben Haußner nun genannt wurden: der Lithograph Ernst Julius Kubach, der Handarbeiter Samuel Gottlieb Döring, der Maurergeselle Carl Kießling und der Tabakspinner Eduard Pankow. Die berufliche Tätigkeit der Ausschußmitglieder Anders, Müller und Kleinschmidt blieb unerwähnt.¹⁶ Wie es zur Umbildung kam, welche Gründe die Umbildung des leitenden Ausschusses verursachten, ist nicht bekannt.

Als Zweck des Gründung des Arbeitervereins gab Dr. Haußner im Oktober 1848 in einem Bericht an den Hauptausschuß der sächsischen Arbeitervereine in Leipzig an, der Verein sei ins Leben gerufen worden „aus einem stark gefühlten allgemeinem Bedürfnisse zu einer Vereinigung, einem engeren Aneinanderschließen der Arbeiter behufs der eigenen Forschung nach den Haupt- und Grundursachen ihres dermaligen gedrückten Verhältnisses, Beantwortung der diesfalls aufgestellten Arbeiterfragen, Darlegung ihrer Wünsche hierbei, endlich der Selbsthilfe und zwar der erlaubten Selbsthilfe nach Anleitung der niedergesetzten Arbeiter-Commission zu gebenden Vorschläge...“¹⁷ Erklärtes Ziel war die „zeitgemäße Fortbildung“. Wie aus der Tätigkeit des Vereins aber hervorgeht, schloß sie die aktive Teilnahme am politischen Leben ganz selbstverständlich ein.

Die Entwicklung des Pirnaer Arbeitervereins zum Bezirksverein

Bald nach der Gründung des Arbeitervereins setzte sein Bemühen um die Organisation der gesamten Arbeiterschaft in allen Städten der Amtshauptmannschaft Pirna ein. So initiierte er am 27.8.1848 eine Versammlung in Königstein zur Bildung von

12 SAP, B II-IX, 01, Bl.7.

13 Ebenda, S.8.

14 Ebenda, S. 17.

15 FF, 18.8.1848.

16 Die Allgemeine deutsche Arbeiterverbrüderung 1848-1850. Dokumente des Zentralkomitees für die deutschen Arbeiter in Leipzig. Bearbeitet und eingeleitet von Horst Schlechte. Weimar 1979. Im folgenden: Arbeiterverbrüderung

17 Ebenda

Arbeitervereinen in Königstein, Schandau und „Wehlstädtel“, wobei Gründungsausschüsse in Königstein und Schandau bereits vor dieser Versammlung bestanden.

Die Hauptversammlung der Arbeitervereine von Pirna, Königstein, Schandau, Neustadt, Stadt Wehlen und Dresden am 10.9.1848 beschloß die Bildung eines Bezirksvereins. Dafür lag auch die Zustimmung aus Sebnitz vor. Mit Bedauern vermerkte man das Fehlen von Vertretern aus Dohna, Berggießhübel und Gottleuba., wo noch keine Arbeitervereine bestanden.¹⁸ Der Stadt Wehlener Verein muß unmittelbar vor dieser Hauptversammlung entstanden sein, denn der Bericht über seine Begründung erschien am 15.9. in der „Fliegenden Fähre“. Daraus erfahren wir, daß an seiner Gründung als Vertreter des Pirnaer Arbeitervereins Dr. Haußner, Pilling, Thierfelder, Barth und Schneider teilnahmen. Als Obmann des Wehlener Vereins wurden der „Zigarrenfabrikant“ Flemming und als sein Stellvertreter der Schneidergeselle Härrbas genannt.¹⁹ Die Berufsbezeichnung Flemmings darf uns hier nicht beirren, denn so wurde zu dieser Zeit jeder selbständige Zigarrenhersteller bezeichnet, auch wenn er Einzelhersteller war.

Aus einem Versammlungsbericht des Königsteiner Arbeitervereins geht hervor, daß der dortige Verein unter der Leitung des Schuldirektors Conrad konstituiert wurde und als Obmann Kupferschmiedemeister Spörlin und als dessen Stellvertreter Tischlerwerkführer Sagewitz gewählt wurden.²⁰

Als erfolglos müssen die Bemühungen gelten, in Dohna einen Arbeiterverein zu begründen. Sie sind für die Monate Oktober bis Dezember nachweisbar. In der Versammlung des Pirnaer Vereins am 25.10. wurde eine Fahrt nach Dohna besprochen, um dort einen Verein ins Leben zu rufen. In der „Fliegenden Fähre“ vom 10.11. polemisierte man gegen einen Angriff des Dresdner Stadtrates Hitzschold, den dieser in einer Versammlung des Deutschen Vereins in Dohna gegen die Arbeitervereine gerichtet hatte. Hitzschold, so heißt es dort, habe erklärt, „daß die Arbeitervereine weiter nichts bezwecken, als Erhöhung des Arbeitslohns und Verkürzung der Arbeitszeit und daß die Arbeitgeber mit den Arbeitervereinen gar nichts zu schaffen hätten.“ Dagegen wird, möglicherweise durch Dr. Haußner, entgegengehalten, „das wahre Wohl der Arbeiter (könne) nur durch eigene zeitgemäße Aus- und Fortbildung begründet und befördert werden.“²¹ Am 8.12. ist von einem Entschluß vieler Arbeiter zu lesen, am Sonntag, dem 10.12. nach Dohna zu gehen, um mit dortigen Arbeitern eine gemeinschaftliche Besprechung und Beratung zu führen.²² Welche Ergebnisse man dabei erzielte, erfahren wir nicht. Offensichtlich entstand in Dohna aber kein Arbeiterverein. Den Beamten, Handwerksmeistern und Händlern war es anscheinend mit auswärtiger Hilfe gelungen, die Organisation der Arbeiter zu unterbinden.

Erkennbar sind eindeutig die Anstrengungen des Pirnaer Arbeitervereins, lokale Enge von Anfang an zu überwinden. Beinahe spontane Solidarität drängte zur Ausweitung der Organisation, zunächst auf die benachbarten Städte. Mit dem Bezirksverein Pirna und seinen Zweigvereinen in Stadt Wehlen, Königstein, Schandau, Sebnitz und Neustadt entstand einer der ersten regionalen Zusammenschlüsse von Arbeiterorganisationen in Sachsen. Das gleiche Motiv mag auch im Oktober 1848 zum Anschluß an die „Allgemeine deutsche Arbeiterverbrüderung“ geführt haben, die als umfangreichste nationale Arbeiterorganisation

18 FF, 13.10.1848.

19 FF, 15.9.1848.

20 FF, 13.10.1848

21 FF, 10.11.1848.

22 FF, 8.12.1848.

unter Leitung Stefan Borns von Leipzig aus wirkte.²³

Anliegen und Aktionsrichtungen des Vereins

Wenn in der offiziell verkündeten Zielsetzung des Pirnaer Arbeitervereins ursprünglich und auch später oft noch „zeitgemäße Fortbildung“ der Arbeiter als wesentlichstes Anliegen genannt wird, so heißt das durchaus nicht, daß sich der Arbeiterverein lediglich als Bildungsverein verstand. Natürlich war er noch nicht revolutionäre Klassenorganisation. Dr. Haußner als der geistige Anreger des Vereins war eher radikaler Demokrat als früher Sozialist. Aber seine Haltung führte ihn an die Seite der sozial am meisten Benachteiligten. Seine geistig-politische Entwicklung wäre es wert, genauer untersucht zu werden. Bei der Wertung des ersten Pirnaer Arbeitervereins ist schließlich auch zu bedenken, daß unentwickelte ökonomische und soziale Verhältnisse, wie sie anfangs dargestellt wurden, natürlich auch ein unentwickeltes soziales und politisches Bewußtsein der Arbeiter im Gefolge haben mußten.

Etwas vom Geist, der im Arbeiterverein herrschte, wird aus Worten erkennbar, die Dr. Haußner und der Lackierergehilfe Schumacher in einer Volksversammlung in Dresden am 4.9.1848 äußerten. Aus dem Bericht über Schumachers Rede sei folgender Auszug geboten:

„Die Arbeiter möchten festhalten an der Einigkeit, die Männer des Volks blickten mit Vertrauen auf sie, sie sollten sich nichts vorschwatzen lassen von den Geldmännern und vom Adel, denn diese wollten sie wiederum unterdrücken. Es erfordere nur kurze Zeit Opfer, und man solle sie bringen, denn die Freiheit hänge davon ab.“²⁴

Elementare Klassenbewußtheit wird hier erkennbar, nicht nur als Verständnis für notwendige Einheit, geboten durch gleiche soziale Lage, sondern auch im Gefühl des eigenen politischen Gewichts in der Reihe der demokratischen Kräfte. Gleichzeitig werden die sozialen Kontrahenten benannt. Verschwommen sind noch die Vorstellungen über die eigene politische und soziale Befreiung. Daß man aber für sie kämpfen muß, wird eindeutig begriffen. Dafür mögen Dr. Haußners beinahe poetische Worte stehen:

„Freiwillig trinkt uns keine Traube, die Kelter nur erpreßt den Wein. Was das Volk erlangt habe, habe es sich selbst erworben, seine Herrscher haben ihm nichts geschenkt.“²⁵

Dieser kämpferische Zug, der hier anklingt, kann als eine typische Eigenschaft dieses ersten Pirnaer Arbeitervereins gelten. Wenn das nicht ganz eindeutig ausgedrückt werden kann, dann wegen der Dürftigkeit der Nachrichten, die über ihn auf unsere Tage gekommen sind.

Der nachfolgende Versuch, bestimmte Tendenzen in der politischen Aktivität des Arbeitervereins zu erkennen, stützt sich ausschließlich auf wenige erhaltene Versammlungsberichte und auf die mit Tagesordnung versehenen Einladungen, die der Arbeiterverein in der „Fliegenden Fähre“ veröffentlichte, die letzte davon am 4.5.1849.

²³ Schreiben Dr. Haußners an den leitenden Ausschuß der Arbeitervereine Sachsens in Leipzig, vom 14.10.1848. In: Arbeiterverbrüderung, S. 437.

²⁴ FF, 15.9.1848.

²⁵ FF, 8.9.1848.

„Der Mangel an Bildung (ist) das größte Hindernis des allgemeinen Fortschritts“, wird in der ersten Hauptversammlung des Vereins am 26.8.1848 festgestellt.²⁶ Mehrfach steht die Einrichtung von Sonntags- und Gewerbeschulen für die Arbeiter auf der Tagesordnung. Ob Ansätze dazu geschaffen wurden, ist nicht bekannt. In der Herberge am Obertor (Herbergsvater Prella war Vereinsmitglied) wurde ein Lesezirkel eingerichtet, der sich dreimal wöchentlich zusammenfand, um „aus Zeitschriften und namentlich Arbeiter interessierenden Werken“ vorzulesen und darüber zu sprechen. Bildungsbedürfnisse und ihre Befriedigung waren also ein wesentliches Vereinsanliegen. Dr. Haußner hob mehrfach den bereits genannten Lackierergehilfen Schumacher hervor „wegen gründlicher politischer Bildung und Verstandesschärfe“²⁷, wahrscheinlich um ein Beispiel zu setzen, aber auch, um dem Wort der Arbeiter bei den Pirnaer Kleinbürgern mehr Achtung zu verschaffen. Nicht irgendeine, sondern politische Bildung stand im Mittelpunkt der Vereinsarbeit. Davon zeugen Vorträge und Aussprachen zu folgenden Themen: Ist die Politik in den Arbeitervereinen zulässig oder Nicht? Was ist Freiheit? Warum wünschen die wahren Volksfreunde das Einkammersystem? Wie kann jeder Staatsbürger zu der deutschen Einheit beitragen? Welche Pflichten hat jeder Staatsbürger zu erfüllen? Welches ist für uns in gegenwärtiger Zeit die beste Staatsverfassung?

Breiten Raum nahmen die Bemühungen um überlokale Organisation und Verbindung ein. Darauf wurde schon verwiesen. Gleich in einer der ersten Zusammenkünfte wurde der Drang nach Kontakten zu proletarischen Organisationen auf Landes- oder nationaler Ebene sichtbar. Im Juli 1848 die „Wahl eines Vertreters für den Gesellenstand in die II. Abteilung des beratenden Ausschusses für die sächsischen Gewerbs- und Arbeiterverhältnisse“²⁸ Das war eine Einrichtung des Landtages, die sich für „Gewerbs- und Arbeitsverhältnisse“ zu interessieren hatte. Die in der „Fliegenden Fähre“ veränderte Bezeichnung drückt wohl eher die Hoffnung aus, eine zentrale Kommission würde sich mit der Lage der Arbeiter befassen, um sie zu bessern. In dieser Kommission waren aber auch offensichtlich aktive Arbeiter vertreten, die als ihre Mitglieder rührig für die Organisation ihrer sozialen Schichten wirkten. Die Kommissionsmitglieder Skrobek und Hampel aus Leipzig und der Arbeiter Tirnstein aus Dresden traten in Pirna auf und berichteten über Beratungsergebnisse, aber auch (Tirnstein) über den „kürzlich beendeten Kongreß in Berlin“.²⁹ Am 25.10. wurden die „Berliner Congreßbeschlüsse“ erneut besprochen und gleichfalls am 19.11. Dort trat wieder Skrobek als Berichterstatter auf und äußerte sich zum Thema „Was ist Assoziation (Verbrüderung)?“ Über ihn und Tirnstein kam möglicherweise auch die Verbindung zur „Arbeiterverbrüderung“ zustande, deren Veröffentlichungen nach Pirna gelangten und deren zentrale Beratungen und Kongresse wiederholt im Verein diskutiert wurden.

Verständlicherweise standen Fragen der sozialen Lage der Arbeiter und Handwerksgesellen oft zur Debatte. Als Beispiele dafür sollen gelten: „Über Arbeitskarten der Gesellen“; „Auf welche Weise läßt sich der Noth- mit dem Wohlstand vertauschen?“; „Warum ist die Lage des Arbeiters oft so bedrückend und wie kann dieser abgeholfen werden?“; „Kann die Aufhebung des Zunftzwanges und das zeitige Meisterwerden den Gewerben nützlich sein?“; „Wodurch sind die Gewerbe so bedeutend gesunken und durch was können dieselben gehoben werden?“; „Was ist das Kapital des Arbeiters?“; „Worin besteht die Würde des Menschen?“; „Wie steht es in hiesigem Ort um das Familienleben, die sittlichen Zustände, die Wohnungen und die Selbsterhaltung der Arbeiter?“ - Welche Vielfalt der Themen wurde hier erörtert! Wie aufschlußreich für uns wäre ein genauer Einblick in

²⁶ Die nachfolgend genannten Themen sind den mit Tagesordnung versehenen Einladungen zu Versammlungen des Arbeitervereins entnommen, veröffentlicht in FF, Nr. 5-34, 1848 und 1-36, 1849.

²⁷ FF, 25.8.1848.

²⁸ FF, 17.7.1848.

²⁹ FF, 15.8.1848.

Ausführungen und Aussprachen zu diesen in Vereinsversammlungen besprochenen Fragen! Die Aufforderung „an alle Maurer- und Zimmergesellen Pirnas und Umgegend“, sich Sonntag, den 4. März (1849), nachmittags um 3 Uhr recht zahlreich zu einer Besprechung „bei Preller am Obertor“ einzufinden, wie eine ähnliche am 18.2. schon an die Tagearbeiter, läßt auf die Erörterung sozialer Fragen einzelner Arbeitergruppen unter Führung von Vereinsmitgliedern schließen. Mehr ist darüber nicht bekannt. Können wir hier erste Ansätze gewerkschaftsähnlicher Bestrebungen vermuten? Wurden aus der Erörterung gemeinschaftlicher Anliegen gemeinsame Aktionen vorbereitet oder vereinbart? Hitzscholds „Vorwurf“, die Arbeitervereine bezweckten vor allem Erhöhung des Arbeitslohns und Verkürzung der Arbeitszeit, könnte in dieser Weise verstanden werden und so falsch doch nicht gewesen sein.

Das Verhältnis zu den Kleinunternehmern bereitete mehrmals Schwierigkeiten. Sie traten schon bei der Frage auf, ob auch Handwerksmeister Aufnahme im Arbeiterverein finden könnten. Zur Hauptversammlung am 15.9. erfolgte jedenfalls eine „brüderliche Einladung an Arbeiter und Innungsmeister hiesiger Umgebung“.

Ein andermal betonte man ausdrücklich, daß auch „Arbeitgeber“ Mitglieder werden könnten. So nimmt es auch nicht Wunder, wenn ein Kupferschmiedemeister in Königstein an die Spitze des dortigen Arbeitervereins trat. Bei der Erörterung dieser Frage gilt es abzutasten, wie weit soziale Gegensätze erkannt wurden und in entsprechendes Handeln mündeten. Was ist erkennbar? Die sozialen Unterschiede, ja Gegensätze zwischen Handwerksmeistern und (ewigen) Gesellen sind anscheinend als so gravierend nicht gesehen worden, und vielleicht waren sie es auch in Wirklichkeit nicht, angesichts des bereits angedeuteten Niedergangs in einigen Innungen. Wie viele Meister und ob überhaupt Meister dem Rufe folgten und Vereinsmitgliedschaft erwarben, bleibt uns verborgen. Der Arbeiterverein war aber jedenfalls von vornherein bürgerlichen Anwürfen ausgesetzt, gegen sie er sich stets als zu Unrecht bestehend verwahrte. So wandte sich Dr. Haußner gegen „Anklagen, welche jene Vereine (Arbeitervereine) als wühlerische und aufrührerische zu verdächtigen suchen“. Und selbst wo auftretende Redner „mit gleichem Ernst und Feuer die Freiheit und Rechte des Arbeiterstandes verteidigten“, hören wir sofort, daß alle „das beinahe einzige Hauptstütz- und Förderungsmittel derselben in der fortschreitenden Bildung des Arbeiterstandes selbst suchten und fanden“. Wie weit war das soziale Selbstbewußtsein der bewußtesten Pirnaer Arbeiter in dieser Zeit ausgebildet? Welche Wirkungen hatte das Leben und Treiben in einer Kleinstadt auf sie, in der Kleinbürger und Beamte den Ton angaben? Es sei damit nur angedeutet, daß wir vom Arbeiterverein und den in ihm organisierten Arbeitern nur Ansichten und Handlungen erwarten können, für die diese Zeit unter den konkreten Bedingungen in unserer Stadt reif war.

Natürlich standen Revolutionsereignisse, Fragen nach dem Erreichten und der Fortführung der Revolution, der Abwehr der Konterrevolution im Blickpunkt des Vereins. So gab es am 19.11. einen Vortrag über Leben, Wirken und Tod Robert Blums, des Leipziger Buchhändlers, der auf dem linken Flügel der Frankfurter Nationalversammlung stand und von der Reaktion in Wien erschossen wurde. Am 18.12. stand die Frage zur Diskussion: „Wer sind die eigentlichen Feinde der Freiheit?“, im Januar 1849 „Was hat das Jahr 1848 dem Arbeiter genützt und was hat er von den Folgen desselben Jahres zu hoffen?“ Im Frühjahr 1849, als die Gegenrevolution immer weiter vordrang, finden wir Themen wie diese: „Wie hat sich der freisinnige Arbeiter gegen die Reaktion zu verwahren und seine natürlichen Rechte zu erwerben und zu sichern?“ „Welchen Grund mag die Reaktion haben, um das alte System herbeizuführen und auf welche Weise gedenkt sie, es zu erreichen?“ War diese mit der voranschreitenden Reaktion verbundene Gefühl der Unsicherheit der Grund dafür, daß ein

Abbröckeln im Arbeiterverein einsetzte? Am 23. März 1849 schrieb der Kassierer des Vereins, Carl August Robert Anders, an das Zentralkomitee der Arbeiterverbrüderung in Leipzig, „die Mitgliederzahl (sei) jetzt so verringert, daß bei der größten Sparsamkeit die Vereinskasse so besteht, daß wir zwar noch keine Schulden haben, wir aber nicht sagen können, wir hätten einen Kassenbestand“. Dennoch überweisen sie zwei Reichstaler³⁰ Am 30.4. ging man der Frage nach: „In welcher Weise können wir die Beteiligung, dem Interesse an dem Arbeitervereine, einen neuen Aufschwung geben?“ Diese rückläufige Tendenz war wohl auch ein Symptom für das bevorstehende Ende der Revolution, für die nahende Niederwerfung der revolutionären Kräfte durch die vereinigte Konterrevolution unter Preußens Führung.

Der Dresdner Maiaufstand und der Pirnaer Arbeiterverein

Der preußische König lehnte die von der Frankfurter Nationalversammlung verabschiedete Verfassung ab und, durch ihn ermutigt, auch der sächsische König. Am 14.4.1849 schrieb der Abgeordnete unseres Wahlkreises, Prof. Emil Adolf Roßmäßler aus Tharandt, in einem Brief an seine Wähler:

„Die Nationalversammlung konnte die Verfassung wohl machen, aber ihren Bestand sichern kann nur das Volk. Drohende Gefahren werden vielleicht bald die Frage an das Volk richten: Hast du den Muth, für deine Verfassung einzutreten?“³¹

Im Namen des Ausschusses des Deutschen Vereins zu Pirna veröffentlichte Dr. Haußner am 30.4.1849 einen Aufruf. Er erschien als Maueranschlag in Pirna und angeblich auch in Dresden. In ihm forderte Dr. Haußner zum Kampf gegen den Vormarsch der Konterrevolution auf, die in Sachsen den Landtag am 28.4.1849 aufgelöst hatte. „Männer des Volks!“, heißt es dort, „Lasset unter Euren Augen den bereits bebrüteten Basiliskeneiern die Brut nicht entschlüpfen, sondern vernichtet sie, ehe noch die werdenden Ungethüme Kraft erlangen, Euch und Eure Freiheit zu verschlingen!“

„Haußners Aufruf fand aber nur bei seinem, meist unter den Besitzlosen, den Proletariern zu findenden Anhang Anklang, die Mehrzahl der Bürgerschaft mißbilligte ihn entschieden“, heißt es in einer zeitgenössischen Chronik.³²

Am 1. Mai wurde der Maueranschlag mit gerichtlichem Beschlag belegt und von der Staatsanwaltschaft gegen Haußner und den Deutschen Verein Voruntersuchung wegen Hochverrats eröffnet.

Der Ausgang des Verfahrens sei hier vorweggenommen. Es wurde am 27.11.1849 eröffnet, und zwar gegen die Ausschußmitglieder des Deutschen Vereins. Sie erfuhren Freispruch, nachdem sie beschworen hatten, den Aufruf nicht gekannt und auch nicht unterzeichnet zu haben. Haußner hätte völlig allein gehandelt. Auf ihn, der als Verwundeter bei den Kämpfen in Dresden von preußischer Soldateska erschossen wurde, wälzten sie alle Schuld.³³

Als einer der ersten eilte Dr. Haußner nach Ausbruch der Kämpfe (3. Mai) in den Morgenstunden des 4. Mai nach Dresden. Mit ihm zogen der Töpfermeister Friedrich Oswald

30 Arbeiterverbrüderung, S. 438.

31 FF, 20.4.1849.

32 SAP, Abendroth, zitiert in E II, 612, Bd. II, S. 270.

33 SAP, B II-XXVIII, 01, Bl. 33.

Lauschke und der Turnlehrer Schmidt.³⁴ Der Zigarrenmacher Wirth aus Copitz, vorher in Pirna ansässig, fiel bereits zu Beginn des Aufstandes am 3. Mai gegen 4 Uhr nachmittags beim ersten Angriff auf das Zeughaus und wurde anschließend „auf einem Wagen mit bloßgelegter Schußwunde in Dresden herumgefahren“, wie uns der erwähnte `Chronist mitteilt.³⁵

Im Pirnaer Stadtarchiv gibt die „General-Übersicht über die Ereignisse der vor dem Stadtgericht zu Pirna gegen 63 Personen geführten Untersuchungen wegen direkter und indirekter Beteiligung am Dresdner Aufstande vom 3. bis 9. Mai 1849“ die Liste derer wieder, die vom 4. bis 6. Mai während des Aufstandes teils bewaffnet nach Dresden gefahren waren.³⁶ Unter diesen 63, die in ihrer Mehrzahl an den Kämpfen nicht teilgenommen, sondern sich sogar geweigert hatten, gegen sächsisches und preußisches Militär zu kämpfen, befanden sich viele Mitglieder der Pirnaer Kommunalgarde. Zu irgendeinem Wachdienst hätten sie sich noch geschickt, nicht aber in einen Kampf gegen die Reaktion verwickeln lassen, auch wenn es um die Reichsverfassung ging.

Bemerkenswert ist aber die Teilnahme einer Reihe von Arbeitern, deren Namen sich in den Nachrichten vom Pirnaer Arbeiterverein befinden. Es sind:

der Tagearbeiter Samuel Gottlieb Doering,
 der Schriftsetzer Heinrich Esmarch,
 der Maurergeselle Carl Christian Kiesling,
 der Steindrucker Ernst Julius Kubach,
 der Tagelöhner Johann Heinrich Müller,
 der Tabakspinner Friedrich Wilhelm Pankow,
 der Herbergsvater Carl Wilhelm Preller,
 der Maurergeselle Johann Karl August Schneider,
 der Markthelfer Friedrich Ernst Thierfelder,
 der Tagearbeiter Christian Gottlieb Wittig.

Ihre Mitgliedschaft im Arbeiterverein ist verbürgt. Ob andere der weiteren 17 Arbeiter unter den 63 Angeklagten Vereinsmitglieder waren, bleibt ungewiß, wenn auch anzunehmen. Arbeiter stellten ja ohnehin die Mehrzahl der Kämpfer beim Dresdner Maiaufstand. Unter den etwa 250 Toten sind die meisten Arbeiter, und unter den 869 Personen, gegen die gerichtliche Untersuchungen eingeleitet waren, waren 569 Arbeiter und Handwerksgelesen.³⁷

Während das Gerichtsverfahren gegen die meisten Pirnaer Teilnehmer keine ernsten Folgen hatte, wurde der Töpfermeister Friedrich Oswald Lauschke hart betroffen. Er bekannte sich offen dazu, als Teilnehmer des ersten Zuzugs am Barrikadenkampf in Dresden teilgenommen zu haben. War Lauschke Vereinsmitglied? Auch das wissen wir nicht. Die Frage hat insofern einige Berechtigung, als dieser Friedrich Oswald Lauschke 23 Jahre später Gründer der ersten eindeutig sozialistischen Arbeiterorganisation in unserer Stadt war.³⁸ Auf sein Schicksal wird bei anderer Gelegenheit zurückzukommen sein.

Zunächst sei nur festgestellt, daß Lauschke der einzige zum Tode verurteilte Teilnehmer an den Kämpfen in Dresden aus unserer Stadt war. Neben dem Zigarrenmacher Wirth gehörte der Schneidergeselle Friedrich Ernst Barth, Mitglied des Arbeitervereins, zu

34 SAP, E II, 612, Bd. II, S. 270 und 299.

35 Ebenda, S. 272.

36 SAP, B IX-I, 01.

37 Dresden - Geschichte der Stadt in Wort und Bild. Berlin 1984, S. 99.

38 SAP, B II-IX, 02, Bl. 1.

den im Aufstand Gefallenen. Der Pirnaer Müller Friedrich August Köhler wurde bei den Kämpfen verwundet.³⁹

Während der Kämpfe in Dresden kam es in Pirna zu erheblichen Unruhen im Zusammenhang mit dem fehlgeschlagenen Versuch, einen Waffen- und Munitionstransport auf der Elbe von der Festung Königstein, wohin sich der König geflüchtet hatte, nach Dresden zu verhindern. In diese Episode ist wohl der nachfolgende Aufruf einzuordnen:

„Aufforderung!

Sämtliche Arbeiter, Gesellen und Gehilfen werden hierdurch aufgefordert, sich heute Abend von 6 Uhr an in dem Wahllokale des hiesigen Rathauses freiwillig einzufinden, um sich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung der Stadt zu unterzeichnen, und wird ihnen das Weitere daselbst bekannt gemacht werden.

*Der Ausschuß des Pirnaischen Arbeitervereins.*⁴⁰

Das ist die letzte schriftliche Äußerung des Arbeitervereins, die auf unsere Tage gekommen ist. Mit dem Dresdner Maiaufstand erlischt jede Nachricht über den Verein. Es ist anzunehmen, daß er seine Tätigkeit einstellte. Zumindest gibt es keinen nachweisbaren Versuch weiteren Wirkens. Dr. Haußner war tot. Die Verfolgung der Aufstandsteilnehmer wirkte einschüchternd. Die Landesregierung verhängte über Pirna den Ausnahmezustand. Arbeitervereine fielen schließlich in Sachsen unter das Verbot.

Zum Platz des Pirnaer Arbeitervereins in der Geschichte der Arbeiterbewegung unseres Kreises

Obwohl als Bildungsverein gegründet, beschränkte sich seine Tätigkeit, wie wir gesehen haben, nicht darauf. Bald war er eine Stätte der politischen Organisation der Arbeiter, deren erste politische Regung in unserer Stadt und in einigen Orten der Amtshauptmannschaft Pirna wir in ihm erkennen können. Ganz gewiß trug er zur Erkenntnis der Klassenlage unter den Arbeitern unseres Gebietes bei. Deren Stellung in der Gesellschaft wurde zunächst lediglich als produzierende, Werte schaffende Schicht erkannt, die dabei große Not leidet. Die Tiefe der sozialen Gegensätze zwischen Arbeitern und Unternehmern rückt noch nicht so deutlich ins Bewußtsein. Die große Zahl der Handwerksgesellen unter den Mitgliedern, deren Bindung an die handwerkliche Warenproduktion, verschloß weiterreichende Einsichten. Bei völligem Mangel an kapitalistischer Industrie in der Stadt und ihrem Umfeld stand die Herausbildung einer Klasse industrieller Arbeiter mit ihren spezifischen sozialen Eigenschaften und deren ideeller Widerspiegelung noch bevor.

Der Arbeiterverein stand von Anfang an unter dem prägenden Einfluß Dr. Haußners, des führenden Kopfes unter den revolutionären Kräften Pirnas. Er war Revolutionär bürgerlich radikal-demokratischen Typs, der die revolutionäre Potenz der Arbeiter wohl zumindest ahnte. Auf seinen Anstoß hin war dieser erste Aufschwung der Pirnaer Arbeiter in eigener Organisation zurückzuführen. Gleichzeitig lag aber hier auch der Grund, daß die Vereinsmitglieder über Haußners Auffassungen nicht hinaus kamen. Auch über die „Allgemeine deutsche Arbeiterverbrüderung“ unter Führung Stefan Borns, der sich der Verein etwa im Oktober 1848 angeschlossen hatte, gelangten anscheinend keine weiterführenden Auffassungen nach Pirna.

³⁹ SAP, Abendroth, Abt. IV, Beilage Nr. 137 des Dresdner Journals vom Montag, dem 21.5.1849, S. 1086 ff.

⁴⁰ Ebenda, Plakatsammlung, Nr. 9, 1849.

Die nach der Niederlage der bürgerlich-demokratischen Revolution von 1848/49 in Deutschland einsetzende Reaktionsperiode schloß das Verbot zu politischer Organisation der Arbeiter ein. Es sollten noch etwa zwei Jahrzehnte vergehen, ehe in Pirna erneut ein Versuch unternommen wurde, Arbeiter in politischen Vereinen zu organisieren.

Waren sie dann dabei, die noch lebenden Mitglieder des ersten Arbeitervereins? Genau wissen wir es nicht. Dazu sind die überlieferten Nachrichten zu spärlich. Dennoch gibt es einige Hinweise. Die spätere sozialdemokratische Bewegung wurde, wie wir noch sehen werden, besonders durch die Zigarrenarbeiter getragen. In der Liste der verfolgten Maikämpfer finden wir den Tabakspinner Pankow, die Zigarrenmacher Rau und Wittig. Rau werden wir noch begegnen. Wenn die Namen der anderen später auch nicht wieder auftauchen, so gehen wir doch wahrscheinlich in der Vermutung nicht fehl, daß sie ihre Erlebnisse und auch ihre im Arbeiterverein erlangten Erfahrungen und Ansichten weitergegeben haben. Sie werden so eine Tradition begründet haben, die zwar vorerst noch im Verborgenen wirkte, später aber, bei wachsender Zahl und in größeren Werkstätten, nach öffentlicher Betätigung drängte. Dieser Spur wird noch nachzugehen sein.

Um noch einmal auf Dr. Haußner zurückzukommen: Hat E. Fischer (vgl. Anmerkung 8) nicht recht, wenn er in ihm einen „Vorkämpfer der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung“ würdigt? Dieser Anfang einer proletarischen Traditionslinie in unserem Kreis ist wesentlich seinem sozialen Empfinden, seiner Initiative und seinem politischen Einfluß zu danken. So mancher der radikalen bürgerlichen Demokraten aus der Revolution von 1848/49 fand später seine politische Heimat in der marxistischen deutschen Arbeiterbewegung. Erinnert sei an dieser Stelle nur an Johann Jacobi und Wilhelm Liebknecht. Dieser Weg blieb Haußner versagt. Ihn hatte preußische Soldateska ermordet. Nur kurze Zeit wirkte er in unserer Stadt, aber er hinterließ eine dauerhafte Spur. Es ist gut, daß eine Straße, wenn auch eine recht abgelegene, seinen Namen trägt. Eine Gedenktafel erinnert an ihn mitten in unserer Stadt am Hause, in dem er wohnte, in der Dohnaschen Straße, Ecke Barbiergasse.

Die Pirnaer Arbeiterbewegung zwischen Revolution und Reichsgründung (1849 - 1871)

Die ersten industriellen Unternehmen.

Die ersten nennenswerten Ansätze von Industrie fallen in die Hochkonjunkturperiode von 1850 bis 1873.

In dieser Zeit „politisch-polizeilicher Unterdrückung und liberaler Wirtschaftspolitik“ (Czok) fallen die Ablösung bäuerlicher Feudallasten, die Aufhebung der Zunftordnung und damit die Einführung der Gewerbefreiheit in Sachsen (1861), das Bürgerliche Gesetzbuch tritt 1865 in Kraft, 1865 entsteht die Sächsische Bank in Dresden als Staatsbank. Die durch eine Vielzahl von Branchen gekennzeichnete Industriestruktur Sachsens bildet sich vollends heraus. Wie in keinem anderen Land wächst die Bevölkerung Sachsens: Zwischen 1843 und 1871 von 1,5 auf 2,5 Millionen, ein Anstieg um 60%, wovon 80% dem Geburtenüberschuß zu danken sind. Die Bevölkerung Pirnas nimmt auch erheblich zu. Sie wächst im gleichen Zeitraum von 6151 auf 8905 Einwohner, was einer Zunahme von fast 45 % gleichkommt.

Dennoch blieb in dieser Periode rascher Industrialisierung des Landes der Dresdner Raum erheblich hinter dem Erzgebirge, dem Chemnitzer Gebiet und dem Vogtland zurück.

Wenn wir Industrie als „arbeitsteilige Kooperation mit nicht vom Menschen angetriebenen,

sondern mit motorisierten Arbeitsmaschinen“(Forberger) verstehen, dann stellt sich natürlich zuerst die Frage nach den „Antrieben“. Die wesentliche Antriebskraft der Industrialisierung war zu dieser Zeit die Dampfkraft.

Wann also kamen die ersten Dampfmaschinen nach Pirna; wo wurden sie eingesetzt; in welchem Ausmaß wuchsen ihre Zahl und ihre Leistung? Die ersten Angaben finden sich für die Jahre 1856 und 1861.

1856 gibt es im Gerichtsamtsbezirk Pirna, was nicht Stadt Pirna bedeuten muß, 2 Dampfmaschinen mit einer Leistung von 12 PS, in der Amtshauptmannschaft Pirna insgesamt 3. Die dritte steht in Schandau und hat eine Leistung von immerhin 60 PS. Der Anteil dieser im Kreis vorhandenen Dampfmaschinen an ihrem Gesamtbestand in Sachsen beläuft sich auf 0,55 %!

1861 sind es in Pirna 3 Dampfmaschinen mit 18 PS, in der Amtshauptmannschaft schon 7 mit 166 PS, die leistungsfähigsten in den Gerichtsamtsbezirken Stolpen und Sebnitz.

Die nächsten zugänglichen Angaben stammen von 1879. Da sind schon 130 Dampfmaschinen in der Amtshauptmannschaft mit einer Leistung von 3827,9 PS in Betrieb.

Zwischen den beginnenden 60er bis etwa zur Mitte der 70er Jahre dürfte danach die erste Welle der Industrialisierung unseres Raums angelaufen sein.

Die Gründerjahre von 1866 - 1873 in Pirna

Die vielfach auf den „Milliardensegen“ seit 1871 fließender französischer Kriegskontributionen zurückgeführten „Gründerjahre“ setzten schon 1866 ein. Nach dem preußisch-österreichischen Krieg war der Norddeutsche Bund entstanden, dem auch Sachsen angehörte. Von daher gingen kräftige Impulse für einen Wirtschaftsaufschwung aus.

Zwischen 1867 und 1873 wurden in Deutschland 8060 km Eisenbahnstrecke neu gebaut. Die Roheisenproduktion wuchs von 1,39 auf 2,22 Mill. T (um 62 %), der Stahlausstoß von 1,04 auf 1,58 Mill. t (um mehr als 50 %) und die Steinkohlenförderung von 26,4 auf 36,4 Mill. t (um 38 %). Hinter diesen Steigerungsraten verbergen sich riesige Investitionsströme und Güterbewegungen. Kräftig stiegen die Aktienkurse an. Zwischen 1871 und 1873 schütteten die Banken bis zu 25 % Dividende aus. Aber auch die Großhandelspreise kletterten um 30,4 %, die Lebenshaltungskosten erhöhten sich um 25 %, schmerzhaft für die Konsumenten.

Wenn Sachsens Anteil an den genannten Führungssektoren der Industrieentwicklung auch relativ bescheiden war, so nahm es doch indirekt an ihrem Aufschwung teil. Vor allem erhielt sein Maschinenbau dadurch einen kräftigen Anstoß.

Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 mündete die Konjunktur in ein geradezu rasantes „Gründungsfeber“, eine Wirtschaftseuphorie, die auf die Reichsgründung folgte.

Dieser „Gründer“- Boom erfaßt auch Pirna, und nun entstehen eine Reihe Unternehmen, die sich vielfach jahrzehntelang hielten, teilweise bis in unsere Zeit. Sie prägten die Industriestruktur bis ins 1. Jahrzehnt unseres Jahrhunderts und teilweise bis in die jüngere Vergangenheit.

Im konjunkturell unruhigen Jahr 1866 entsteht die Buch- und Steindruckerei Eberlein, jener

Zeitungsverlag, der den vorher von Diller herausgegebenen „Pirnaer Anzeiger“ übernahm.

Zwei Zigarrenfabriken, weitgehend versorgt vom einheimischen Tabakanbau und ihn befördernd, werden begründet. Eine kleine Zigarrenfabrik muß bereits vor 1866 bestanden haben: die von Altmann, später, 1873, von Wartner und Held Übernommen. Nun entstehen aber die beiden größten: 1868 die von Hebenstreit und Irmisch an der Klosterstraße (im Gelände der heutigen Stadt- und Kreisbibliothek) und 1869 die Elsholzsche in der Bahnhofstraße, die später an Passek übergang und in den 20er Jahren unseres Jahrhunderts von Max Bitterlich übernommen wurde. Die letztere existierte noch bis Anfang der 50er Jahre. Diese Fabriken waren noch reine Manufakturen, teilweise „verlegte“, weil sie auch Produktion in Heimarbeit vergaben.

1867 begründet der einheimische Lebensmittel- und Kolonialwarenhändler Heinrich Haensel seine Fabrik ätherischer Öle und Essenzen, ein Kleinunternehmen, das aber gut florierende und die Errichtung einer Zweigfabrik in Aussig ermöglichte. Es bestand bis in die 40er Jahre unseres Jh.

1868 geht aus der handwerksmäßigen einheimischen Töpferei die Ofen- und Tonwarenfabrik von Hugo Lehmann hervor. Kleinere Vorläufer, die sich auf Kachelöfenproduktion spezialisiert hatten, gab es bereits seit 1738. Seit 1797 befaßte sich auch die Firma Theodor Köhler, später Köhler und Lauschke, damit, seit 1801 R. O. Lehmann. Zeitweise gab es auch noch die Ostermeyersche Tonwarenfabrik. 1870 folgte Julius Lauschke mit Tonwaren und kunsthandwerklichen Gegenständen. Vier dieser Unternehmen bildeten 1924 die Vereinigten Ofenfabriken, abgekürzt Vopag.

Großes Gewicht besaßen die Sandsteinbrüche und die Steinverarbeitung in der näheren Umgebung Pirnas und in seinen Vororten. Für 1873 wird die Zahl der in Brüchen und Verarbeitungsbetrieben beschäftigten Arbeiter der Amtshauptmannschaft Pirna mit 4311 angegeben. Sandstein war damals noch , im Bauboom der Gründerjahre, ein begehrter Baustoff. Neben Bausteinen wurden nach wie vor Mühl- und Holzschleifsteine produziert.

Auch die soziale Lage der Werktätigen Pirnas im 19. Jh. Harrt noch der Untersuchung. Wir wissen noch zu wenig über Arbeitsbedingungen, Einkommensverhältnisse, Ernährung, Bekleidung, Wohnverhältnisse und Möglichkeiten zur Befriedigung weiterer Lebensbedürfnisse. Verwiesen sei wiederum auf die Arbeit Siegfried Langes, der auch für die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Fülle von Material über die Kinderausbeutung in Pirnaer Betrieben liefert und damit eine der widerlichsten Seiten der schonungslosen Ausbeutung der Arbeiterklasse in unserer Heimat eindrucksvoll aufdeckt.

So waren, um nur ein Beispiel zu nennen, im Jahre 1861 in der Zigarrenfabrik Than von 66 dort beschäftigten Arbeitskräften 37 Schulkinder im Alter von 7 bis 14 Jahren.⁴¹

Erhellte werden Arbeitsbedingungen auch durch eine Fabrikordnung der Zigarrenfabrik Altmann, die etwa aus dem Jahre 1870 stammt. Sie enthält folgende Bestimmungen:

- Das Personal besteht aus Zigarrenmachern, Wickelmachern, Sortierern und Arbeitern.
- Jeder Zigarrenmacher hat Wickelmacher nach Übereinkunft selbst zu lohnen. Annahme dieser Hilfsarbeiter setzt Genehmigung durch den Werkmeister voraus (dieser ökonomische Zwang führte zur Eingliederung der eigenen Kinder durch die

⁴¹ Vgl.: Lange, S. 175.

Zigarrenmacher!).

- Die Kündigungsfrist beträgt 8 Tage.
- Fristlose Entlassung erfolgt bei erwiesener Unehrlichkeit, Ungehorsam gegenüber dem Arbeitgeber bzw. Seinem Vertreter und bei ansteckender Krankheit.
- Die Arbeitszeit geht von 6 bis 12 und von 13 bis 19 Uhr, im Winter beginnt sie eine Stunde später.
- Mit einer Strafe von 5 Ngr. Wird belegt, wer raucht, Alkohol trinkt oder nicht luftende Zigarren fertigt.
- Vom gesamten Personal hat jede Person, die das 14. Lebensjahr erreicht, die Verpflichtung, Mitglied einer der bestehenden Krankenkassen zu werden, da die Arbeitgeber eine Unterstützung im Krankheitsfalle nicht gewähren.
- Alle Arbeiter sind verpflichtet, nach Vorschrift abwechselnd und unentgeltlich die Räume zu scheuern und zu reinigen.
- Strenge Visitation muß gestattet werden.
- Wer Diebstahl anzeigt, erhält bei Geheimhaltung seines Namens einen Taler Belohnung.
- Bei Streitigkeiten oder Injurien hat man sich an den Arbeitgeber zu wenden. Wer das Gericht bemüht, wird sofort entlassen.⁴²

Hilfskassen und Fachvereine in Pirna.

Am 19.11.1851 reicht der Zigarrenmacher Hermann Rau⁴³ ein Gesuch um „Bildung einer Reise- und Krankenkasse der Zigarrenarbeiter“ ein, das von weiteren 25 Berufsangehörigen unterschrieben ist.⁴⁴ Fast ein Jahr dauert es noch, bis diese erste Selbsthilfeorganisation der Zigarrenarbeiter offiziell durch den Rat der Stadt abgesegnet wird. Gegen die eingereichten Statuten erhebt der Rat der Stadt mehrfach eine Reihe von Einwendungen. 1862 entsteht eine Kranken- und Begräbniskasse der Steinmetzen in Pirna und Umgegend.⁴⁵ 1865 bilden die Buchdrucker eine ähnliche Vereinigung.⁴⁶ Ihnen folgen 1868 die Bäcker⁴⁷ und die Töpfer⁴⁸. Bis zum Jahre 1884 entstehen insgesamt 24 solcher Kassenvereinigungen von Berufszweigen, aber auch von Vereinen (z.B. vom Pirnaer Militärverein).⁴⁹

Unter der „Peitsche“ des Sozialistengesetzes wird als erstes „Zuckerbrot“ 1883 ein Gesetz über die Krankenversicherung verabschiedet. Danach tritt für alle Arbeiter Versicherungszwang ein, der ihnen bei Krankheit ärztliche Hilfe ermöglicht und eine geringe finanzielle Unterstützung sichert. Zwei Drittel der erforderlichen Beiträge haben dann die Arbeiter zu dieser Versicherung zu bezahlen, ein Drittel die Unternehmer.

Die in den fünfziger und sechziger Jahren entstehenden Kassen sind somit Ausdruck solidarischer Selbsthilfe, Jene, die dazu die Initiative ergreifen, finden wir vielfach später, wie sollte es auch anders sein, als aktive Kämpfer in der sozialdemokratischen Organisation wieder.

42] St.A.Pirna, B II-XII, 11.

43 Journal Fronfeste 1858: Hermann Rau, Cigarrenmacher: 10.-23. April 1858 wegen Kirchenfrevel; 21.-22. November 1858 wegen Verdachts der Pactererei in Fronfeste inhaftiert.

44 St.A.Pirna, B II-IX, 43, Bl. 35. - Am 30.12.1875 wird Ernst Felbinger als Bevollmächtigter genannt. Es erfolgt Mitteilung über Anschluß der Cigarrenarbeiter des Allgemeinen Deutschen Tabakarbeitervereins seit 11.9.1875 als Filiale an Zentral-Krankenkasse. B II-IX, 09: Neues Statut 1876: Bestreben, alle Cigarrenarbeiter zu vereinigen. Vorstand: Robert Bischoff, Wilhelm Augst, Adolph Hennig, C. Reichelt, Ernst Schlegel, K. Krebs, H. Kutzleb.

45 Ebenda, Bl. 71.

46 Ebenda und B II-IX, 31.

47 St.A.Pirna, B III-XXIII, 3-1.

48 St.A.Pirna, B II-IX, 43.

49 Ebenda, Bl. 77

Den oben erwähnten Hermann Rau übrigens fanden wir bereits in der Liste derjenigen, die mit Dr. Haußner im Mai 1849 nach Dresden eilten, um den Aufständischen zu Hilfe zu kommen.⁵⁰

Wenn die Hilfskassen sicher noch nicht als eine Form gewerkschaftlicher Organisation oder gar als politische Vereinigung anzusehen sind, so stellen sie doch eine Frühform der Vereinigung der Arbeiter eines Berufszweiges, also mit gleichen sozialen Merkmalen und Nöten dar, die die Möglichkeit auch zur Erörterung sozialer Fragen bis hin zur Organisation von Kampfmaßnahmen einschließt. Es ist deshalb nur logisch, wenn in den siebziger Jahren aus diesen Hilfskassen in beinahe fließendem Übergang die ersten gewerkschaftlichen Organisationen hervorgehen.

1874 wird dem Stadtrat ein Statutenentwurf zur Bildung eines Steinmetzenverbandes durch Carl Heinrich Otto eingereicht⁵¹, aus dem 1884 der Fachverein der Steinmetzen und Berufsgenossen hervorgeht.⁵² 1875 entsteht der Ortsverband des Deutschen Tabakarbeitervereins.⁵³ Wir gehen sicher auch nicht fehl, wenn wir annehmen, daß diese ersten Arbeitervereinigungen zu jenem Boden werden, auf dem das Bedürfnis zu politischer Organisation keimt.⁵⁴

Die Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins

Am 5.4.1868 konstituiert sich in öffentlicher Versammlung im Saal des Gasthofes „Zum goldenen Engel“ die Ortsgruppe „hiesiger Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“⁵⁵ Als ihr Bevollmächtigter tritt Adolf Ranisch auf. Das Präsidium des Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (Fritz Mende, Düsseldorf) teilt dem Stadtrat mit, daß Adolf Ranisch mit der Durchführung von Versammlungen der in der Stadt wohnenden Mitglieder des Vereins beauftragt ist.⁵⁶

Am 10.5.1868 spricht im Saal des Forsthaus-Hotels in der Langestraße der Präsident des ADAV und Reichstagsabgeordnete des Norddeutschen Reichstages Emil Försterling über „Die Prinzipien Ferdinand Lassalles und die Wirksamkeit des Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins.“⁵⁷

Im Zusammenhang mit der Ankündigung dieser Versammlung wird dem Stadtrat mitgeteilt, daß der Verein monatlich zwei öffentliche und eine Mitgliederversammlung durchführen wolle.

Försterling setzt eine Woche später seinen Vortrag fort. An dieser Versammlung nehmen laut Überwachungsbericht beinahe 100 Personen teil. Im Mai wird die Durchführung eines Stiftungsfestes erörtert. Für den Juni liegen aus den Versammlungsanmeldungen die

50 St.A.P., B II-IX, 01

51 St.A.P., B II-IX, 01, Bl. 196

52 St.A.P., B II-IX, 05

53 St.A.P., B II-IX, 04

54 Übersicht über die in Pirna entstandenen Hilfskassen: 1872 Schneidergesellen - Kranken- und Unterstützungskasse. 1873 Kranken- und Begräbniskasse für die in Pirna in Arbeit stehenden Tischler, Glaser und Drechsler. 1874 Krankenunterstützungskasse der Pirnaer Steinmetzen-Genossenschaft. 1874 Krankenunterstützungskasse der Schuhmachergesellen. 1874 Töpfer-Krankenunterstützungs- und Begräbniskasse. 1874 Krankenkasse für das Personal der Aktiengesellschaft der sächsischen Emailierwerke und Kochgeschirrfabriken zu Pirna. 1876 Hilfskasse der Schneider in Pirna. 1876 Unterstützungskasse für Zigarrenarbeiter. 1877 Maurer- und Zimmergesellen-Krankenunterstützungskasse zu Pirna. 1877 Eberleinsche Hauskrankenkasse. 1879 Krankenunterstützungskasse der Arbeiter der chemischen Reibzündwaren-Fabrik in Pirna. 1881 Unterstützungskasse für die Steinmetzen zu Pirna. 1882 Krankenunterstützungsverband des Bahnarbeiter-Personals zu Pirna. 1884 Fachverein der Steinmetzen und Berufsgenossen. 1887 Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter. 1893 Krankenunterstützungskasse der Schneider zu Pirna. 1898 Deutscher Tabakarbeiterverein.

55 St.A.P., B II-IX, 01, Bl. 161.

56 Ebenda, Bl. 162.

57 Ebenda, Bl. 164.

behandelten Themen vor: Bericht über den Notstand der Arbeiter, Vorlesen aus dem Arbeiterlesebuch und, neben der monatliche4n Rechnungsvorlage, die Wahl eines Delegierten in die Generalversammlung nach Dresden. Dann folgt noch eine Versammlung am 4.7.1868, in der wieder aus dem Arbeiterlesebuch vorgetragen wird.⁵⁸

Mit Schreiben vom 11.8.1886 unterrichtet Fritz Mende als Präsident des ADAV die Ortspolizeibehörde, daß künftig F. A. Hering statt Ranisch als Bevollmächtigter wirken werde.⁵⁹ Das ist die letzte Nachricht über die anscheinend nur kurze Wirksamkeit des ADAV in unserer Stadt. Zehn Jahre später, anlässlich der Ermittlungen über Arbeitervereine zu Beginn des Sozialistengesetzes (1878), informiert der Bürgermeister die Landesregierung, daß der letzte Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins des ADAV, der Zigarrenarbeiter Isaac, Pirna verlassen habe und nach Dresden verzogen sei.⁶⁰ Isaak wäre gleichzeitig Vorsitzender des Tabakarbeitervereins gewesen (Unterstützungskasse für Cigarrenarbeiter und -arbeiterinnen, mit Statut vom 22.1.1873, darunter im achtköpfigen Komitee F. Isaac⁶¹). Da der Tabakarbeiterverein also erst 1873 entsteht, kann angenommen werden, daß auch der Zweigverein des ADAV über das Jahr 1868 hinaus bestanden haben wird. Darüber fehlen aber gesicherte Belege ebenso wie genauere Aussagen über Tätigkeit, Mitgliederzahl, Ausbreitung in anderen Orten der Amtshauptmannschaft und politische Aktivitäten über Versammlungen hinaus. Zur Charakteristik des „Lassalleschen Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“: Es handelt sich bei ihm um eine Splittergruppe des ADAV, in der sich orthodoxe Lassalleaner unter Lassalles langjähriger Freundin, der Gräfin Hatzfeld, und der Präsidentschaft Försterlings und Mendes zusammenfanden.

„In dieser Fraktion der deutschen Arbeiterbewegung fand der >speichelleckende Lassallekultus< (Marx) seine höchste Steigerung. Im Sinne des >ehernen Lohngesetzes< wurde die Gründung von Gewerkschaften als eine Todsünde erbittert bekämpft, unter der Losung >durch Einheit zur Freiheit< unterstützten die Hatzfeldianer die undemokratische Einigung Deutschlands durch Eisen und Blut...Anfang der siebziger Jahre spielte diese Splittergruppe keine Rolle mehr.“⁶²

Wenn wir dieser Darstellung folgen, dann kann angenommen werden, daß es sich beim Pirnaer Zweigverein auch nur um eine kurze Episode in der Arbeiterbewegung unserer Stadt gehandelt hat.

58 Ebenda, Bl. 174.

59 Ebenda, Bl. 175.

60 St.A.P., B III-XXVI, 13, Bl. 4-5.

61 B II-IX, 09, Unterstützungskasse für Cigarrenarbeiter) Statut vom 22.1.1873. Komitee: B. Beugling, F. Forwerk, G. Krummbiegel, E. Felbinger, W. Schmidt, F. Isaack, O. Bernstein, P. Fischer.

62 Fricke, Dieter, Die deutsche Arbeiterbewegung 1869-1890. Ihre Organisation und Tätigkeit. Leipzig 1964, S. 88.

Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (Eisenacher) in Pirna

Die „Genossenschaft Vorwärts“

Bei den ersten Reichstagswahlen nach der Gründung des Deutschen Reiches, am 3.3.1871, geben 156 Wähler dem sozialdemokratischen Kandidaten August Otto-Walster ihre Stimme.⁶³ Er kandidiert im 8. sächsischen Reichstagswahlkreis, der das Territorium der damaligen Amtshauptmannschaft Pirna umfaßt.

Drei Jahre später, am 10.1.1874, sind es bereits 1 596 Wähler, davon 310 in der Stadt Pirna, die Wilhelm Ufert als dem Kandidaten der SDAP ihre Stimme geben.⁶⁴ In Zehista und Zuschendorf wählt sogar schon die eindeutige Mehrheit der Wähler sozialdemokratisch. Bereits für die 1871 verzeichneten 156 Wählerstimmen ist wohl schon die Annahme berechtigt, dass sie nicht denkbar wären ohne das werbende politische Wirken von sozialdemokratischen Ideen berührter oder erfaßter Arbeiter. Wieweit Otto-Walster selbst im Kreis aktiv wurde, ob es Wahlversammlungen mit ihm gegeben hat, wer sie eventuell organisierte, darüber schweigen sich die Quellen aus.

Der vom Mainzer Kongreß der SDAP gewählte Parteiausschuß ernennt im September 1872 für Orte mit lokalen Parteiorganisationen Vertrauensmänner, darunter auch einen für Pirna.⁶⁵ Das macht deutlich, dass sich ab 1871 eine Gruppe sozialistischer Arbeiter und Handwerksgesellen in Pirna zusammenfindet.

In diesem Zeitraum bildet und festigt sich die zunächst noch zahlenmäßig kleine Organisation der SDAP, die ihr Wirken kontinuierlich fortsetzt, so dass seit 1872, gewisse zeitliche Schwankungen eingeschlossen, die politische Organisation der Pirnaer Arbeiterklasse immer präsent ist.

Über ihre offiziellen Anfänge vermerken die Akten:

Am 4. März 1872 „zeigt Friedrich Oswald Lauschke, Töpfer, wohnhaft Dohnaische Gasse 93, im Hofe 1 Treppe, die Gründung einer >Genossenschaft Vorwärts< an“. Ein fester Versammlungsort sei noch nicht gefunden. Vorläufig wolle man sich in der Wolfschen Restauration an der Pforte (Badergasse), jeweils Montag abends 8 Uhr zusammenfinden.⁶⁶

Lauschke, der als Vorsitzender gewählt ist, übersendet auch das „Grundgesetz der Genossenschaft Vorwärts zu Pirna“ vom 25.2.1872.⁶⁷ Darin wird als Zweck der Gründung „gegenseitige Aus- und Fortbildung in allen Gebieten des Wissens“ angegeben. Dafür „sollen ein Lesezirkel mit periodisch umlaufenden Tagesblättern“ eingerichtet werden, regelmäßige Versammlungen für Vorträge, Meinungsaustausche und Üben im öffentlichen Reden und in größeren Zwischenräumen, größere öffentliche Versammlungen, zu denen auch bewährte auswärtige Kräfte hinzuzuziehen (wären)“, stattfinden. Mitgliedsfähig sei „jeder über 18-jährige Bürger Pirnas und Umgegend“.

Der Mitgliedsbeitrag betrage 5 Pfennige pro Woche.

63 PA, 5.3.1871.

64 PA, 12.1.1874.

65 Fricke, Leipzig 1964, S. 34.

66 St.A.P., B II-IX, o2, Bl. 1.

67 Ebenda, Bl. 2.

Der Vorstand werde jährlich neu gewählt.

Aus diesen Aktenmitteilungen ergeben sich einige Fragen:

Wie kommt es zur Bezeichnung „Genossenschaft Vorwärts“?

Wer war dieser Friedrich Oswald Lauschke? Wie wurde er Sozialist?

Ist die „Genossenschaft Vorwärts“ überhaupt als eine sozialistische Arbeiterorganisation auszumachen?

Zunächst zum Namen: „Eine nach politischer Betätigung drängende Oppositionsgruppe unter Karl Julius Vahlteich, Friedrich Wilhelm Fritzsche, Emil Adolf Roßmäßler u.a. tritt (am 18.4.1862) aus dem Leipziger Gewerblichen Bildungsverein aus und gründet den politischen Arbeiterverein >Vorwärts<.“⁶⁸ Zehn Jahre vor der Gründung der Pirnaer Genossenschaft Vorwärts taucht die Bezeichnung >Vorwärts< für eine Arbeiterorganisation schon einmal auf. Gab es hier schon Verbindungen nach Pirna? Abgesehen davon, dass dieses Wort für politisch aufgeschlossene Arbeiter eine gewisse Signalwirkung aufwies, deutet der Name eines der Leipziger Organisationsgründer auf frühere Verbindungen zu Pirna hin. Der Tharandter Professor E. A. Roßmäßler war in der Revolution 1848/49, wie wir schon erfahren haben, in unserem Wahlkreis als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung gewählt worden. Zur Verfassung hatte er ja geäußert, dass ihren Bestand allein das Volk sichern könne. Nach Ablehnung der Verfassung kam es damals bekanntlich zum Dresdner Maiaufstand. Unter den aktiven Teilnehmern dieses Aufstandes finden wir Friedrich Oswald Lauschke, den Gründer der Genossenschaft Vorwärts. Gab es zwischen 1862 und 1872 noch Verbindungen zwischen Roßmäßler und Pirna? Ferner: In der Delegiertenliste des Gründungskongresses der SDAP in Eisenach vom August 1869 finden wir für den vom Dresdener Arbeiterbildungsverein delegierten Julius Vahlteich als Wohnort Maxen verzeichnet!⁶⁹ So haben wir gleich zwei Verbindungspunkte zu möglichen äußeren Einflüssen auf die Gründung der Pirnaer Organisation.

Wer war Lauschke? Nach dem Stand der gegenwärtigen Kenntnisse ergibt sich folgendes Bild:

Lauschke wird am 4.7.1822 in Pirna geboren.⁷⁰ Er entstammt einer wohlhabenden und angesehenen Handwerkerfamilie der Stadt. Sein früh verstorbener Vater, Töpfermeister, Bürger und Ratsmitglied, war zeitweise auch Stadtältester in Pirna. Seine Mutter war die Tochter des Schankwirts auf der Festung Königstein. Faßt man alle über ihn schriftlich überlieferten Aussagen zusammen, so ergibt sich das Bild eines wachen, begeisterungsfähigen, handwerklich geschickten und erfinderischen Mannes von aufrechter Gesinnung und starkem Charakter, der seinen Überzeugungen gemäß handelte. Nach der Niederschlagung des Dresdner Aufstandes stellte er sich freiwillig den Untersuchungsbehörden.

Wurde er gerade deshalb nach kurzer Haft bis zum Gerichtsverfahren entlassen? Zwischen dem 16.5. und dem 4.12.1850 befindet er sich in Haft in der Fronfeste Pirna (Schmiedestraße).⁷¹ Am 1.8.1850 wird über ihn das Todesurteil gefällt.⁷² Am 18.11.1850 heiratet Lauschke in der Fronfeste Augusta Amalia Müller, Tochter des Obermeisters der Zeug- und Leineweberinnung zu Pirna.⁷³ Die Akten des Staatsarchivs in Dresden enthalten eine Fülle von Gnadengesuchen des Stadtrates, des Stadtgerichts, des evangelischen

68 Deutsche Geschichte in Daten, Berlin 1967, S. 447/448. Vgl. Auch Franz Mehring, Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, Berlin 1960, Bd. 2, S. 25 ff und August Bebel, Aus meinem Leben, Teil I, Berlin 1946, S. 57.

69 Fricke, Dieter, Handbuch zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Bd.1, S. 34.

70 Taufbuch der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Pirna, 1849-1857, Bl. 21.

71 Staatsarchiv Dresden, Justizministerium, Nr. 545/29, 1851, Bl. 20.

72 FF, 2.8.1850, S. 352.

73 Traubuch der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Pirna, 1849-1857, Bl. 21.

Archidiakonus Eger, des katholischen Pfarrers Helzel, der Geschwister Lauschkes, Gesuche mit teilweise bis zu 300 Unterschriften - Zeugnisse für das öffentliche Ansehen des Verurteilten.⁷⁴ Am 29.10.1850 wird dann auch das Todesurteil in eine zehnjährige Zuchthausstrafe umgewandelt.⁷⁵ Der zu dieser Zeit 28jährige Lauschke erlebt in der Folgezeit in der Strafanstalt Zwickau die Nachricht von der Totgeburt seines ersten Sohnes,⁷⁶ den Niedergang seiner einst florierenden Töpferei in der Schifftorvorstadt (heute Steinplatz 21), in der bis zu seiner Verhaftung 5 Gesellen, 2 Lehrlinge und 2 Arbeiter beschäftigt waren. Wenn er auch am 23.8.1850 in der „Fliegenden Fähre“ bekanntmachen läßt, die Geschwister und Bekannten würden im Verein mit seinen Gehilfen sein Geschäft weiterführen,⁷⁷ so zeugen die Angaben über den wirtschaftlichen Verfall und die fortschreitende Verschuldung in den Gnadengesuchen, die nach dem 29.10.1850 weitergehen,⁷⁸ vom allmählich herannahenden Ruin des Unternehmens. dass er übrigens selbst Gnadengesuche eingereicht hätte, ist nicht überliefert. Die Zuchthausstrafe für Lauschke wird am 6.11.1851 auf drei Jahre herabgesetzt.⁷⁹ Anfang Juni 1852 wird er völlig begnadigt und nach Hause entlassen.⁸⁰

Von da ab werden die Nachrichten über ihn dürftig. Wir erfahren lediglich, dass sein Besitz (Haus und Töpferei) im Sommer 1861 an seinen Schwager, den Seifensiedermeister Johann Gottlieb Flachs übergeht.⁸¹ Von der Verelendung der Familie zeugen besonders zwei Tatsachen: Von sieben Kindern, die seine Frau zwischen 1851 und 1861 zur Welt bringt, sterben fünf meist im Säuglingsalter.⁸² Aus den Jahren 1871 und 1875 finden wir Vermerke in den Armenschulakten über von Lauschke zu bezahlende Schulgeldreste mit Summen zwischen 2 Talern, 6 Groschen und 12 Mark, 30 Pfennigen und den Zusätzen „wird erlassen, da nicht einbringbar“ oder „ist abzuschreiben“.⁸³ Seiner wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten beraubt, verläßt Lauschke, wahrscheinlich im Frühjahr 1875, Pirna, wohin ist nicht zu ermitteln gewesen.⁸⁴

Dieser Mann also gründet 1872, damals fünfzigjährig, die Genossenschaft Vorwärts. Wie kommt er dazu? Haben die Revolutionsereignisse prägend gewirkt, die freundschaftliche Verbindung mit Dr. Haußner, mit dem er im Turnverein und im Deutschen Verein häufig zusammen war? Hat er in der Haftanstalt Zwickau Verbindung mit Männern erhalten, die sozialistische Ideen vertraten? Sind solche Verbindungen über die Haftjahre hinaus festgeblieben und weiter ausgebaut worden? Sicher ist lediglich, dass Lauschke die Genossenschaft Vorwärts gründet und ihr erster Vorsitzender wird, aber auch, dass die Genossenschaft sofort feste Kontakte nach Dresden aufweist. An Lauschkes Seite finden wir im Vorstand den Filzschuhmacher Gustav Schröter als Kassierer und den Zigarrenmacher August Schlegel als Schriftwart.⁸⁵ Bis 1874 werden als Vorstandsmitglieder noch genannt: der Schneider Schult, der Zigarrenmacher Gustav Hahn, die Steinmetzen Etolzt und Rüssel, der Steinbrecher Hantzig und der Zigarrenmacher Krebs.⁸⁶ Von ihnen kennen wir nur die Namen und Berufsbezeichnungen....

Das damals in Sachsen geltende Vereinsrecht schließt überregionale politische Vereinigungen

74 Staatsarchiv Dresden, Justizministerium, Nr. 545/11, 1850, Bl. 285-294; Nr. 545/17, 1850, Bl. 182-204; Nr. 545/24, 1851, Bl. 34-36; Nr. 545/26, 1851, Bl. 255-259; Nr. 545/29, 1851, Bl. 20-27; Nr. 545/32, 1852, Bl. 348-388.

75 St.A.Pirna, E II, 162, Bd. II, Bl. 329.

76 Taufbuch, 1850-1858, Bl. 141, Nr. 58.

77 FF, 23.8.1850, S. 388.

78 Vgl. Fußnote ...!

79 FF, 21.11.1851, S. 552.

80 Staatsarchiv Dresden, Justizministerium, Nr. 545/32, Bl. 388.

81 St.A.Pirna, B II-XXV, 29, Bl. 394/395, Brd.Kat. 475 und 476 und B II-XXV, 30, gleiche Brd.Kat.-Nr.

82 Taufbücher, zwischen 1853 und 1859.

83 St.A.Pirna, B II-XXX, 219, Bl. 80, 90, 111 b, 134, 143, 158, 199, 212 b.

84 St.A.Pirna, Bürgerkartei 1832-1850.

85 St.A.Pirna, B II-IX, 02, Bl. 3.

86 Ebenda, Bl. 34-35.

aus. So kann sich auch die Mitgliedschaft der Partei August Bebel's und Wilhelm Liebknecht's, die SDAP oder die „Eisenacher“, nicht in Ortsorganisationen offiziell konstituieren. Diese müssen andere Bezeichnungen wählen, und die Zentrale hält die Verbindungen zu ihnen über Vertrauensleute aufrecht.

Woraus ist erkennbar, dass die Genossenschaft Vorwärts eine solche Organisation der „Eisenacher“ ist? Erstens sei nochmals auf die Tatsache verwiesen, dass 1872 auf dem Mainzer Parteitag auch ein Vertrauensmann für Pirna ernannt wird. Zum zweiten treten von den 1873/74 durch den Parteausschuß zentral eingesetzten Agitatoren, deren Aufgabe es ist, die Bildung und Festigung lokaler Organisationen zu fördern, drei in Pirna auf, und zwar Auer, Eckstein und Otto-Walster.⁸⁷ Drittens ist der Charakter der Genossenschaft Vorwärts eindeutig aus den Versammlungsgegenständen erkennbar. Die folgende Themenübersicht belegt das einigermaßen deutlich:

Datum	Thema	Referent
25.3.72	Die freireligiöse Bewegung	Knöfel, Dresden
20.4.72	Der Kampf gegen Kapital und Bürger	Simon, Chemnitz
26.11.72	§ 6 des Eisenacher Programms: Obligatorischer Unterricht an Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten	Otto-Walster, Dresden
21.2.73	Programm und Organisation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei	Eckstein, Waldheim
26.5.73	Die Besteuerung der Arbeitskraft im Allgemeinen, im Besonderen die Einschätzung der Arbeiter bei den städtischen Gemeindeanlagen	Otto-Walster, Dresden
28.7.73	Das heutige Aktienwesen des Kapitals und die genossenschaftliche Produktion der Arbeiter	Eckstein
6.8.73	Die bevorstehende Reichstagswahl und ihre Bedeutung für das arbeitende Volk	Ufert, Weimar
2.9.73	Beratung darüber, wie eine Teilnahme der Arbeiter bei nächster Reichstagswahl anzustreben ist	
17.11.73	Das Aktienwesen des Kapitals und die Produktionsgenossenschaften der Arbeiter	Auer, Dresden
9.1.74	Über die Reichstagswahl. ⁸⁸	

Viertens kandidiert für die SDAP zu den Reichstagswahlen 1874 Wilhelm Ufert, und die Partei setzt mit dem guten Wahlergebnis ein erstes deutliches Zeichen. Fünftens schließlich ist die Pirnaer Organisation auf allen Parteikongressen vertreten. Ignatz Auer vertritt sie im Juli 1874 auf dem Kongreß in Coburg (neben anderen Organisationen auch Pirna mit 20 Mitgliedern).⁸⁹ Auf dem Gothaer Vereinigungsparteitag 1875 werden 18 Mitglieder aus Pirna wiederum durch Auer vertreten.⁹⁰ Auf dem Gothaer Parteikongreß 1876 vertritt Max Kayser aus Dresden auch die Pirnaer Mitglieder, gleichfalls auch 1877.⁹¹ Kayser kandidiert in unserem Wahlkreis 1881 für die Partei und erhält 562 Stimmen.⁹²

Wie reagieren die bürgerlichen Kräfte und ihre Stadtoberkeit auf die Tätigkeit der

87 Fricke, Leipzig 1964, S. 32.

88 St.A.Pirna, B II-IX, 02.

89 Fricke, Leipzig 1964, S. 52.

90 Ebenda, S.97.

91 Fricke, Dieter, Die deutsche Arbeiterbewegung Handbuch. Berlin 1978, S. 118 und 122.

92 Vgl.:PA, 20.10.1881

Genossenschaft Vorwärts?

Am 21.4.1872 geht eine Denunziation beim Bürgermeister mit der Aufforderung ein, dafür Sorge zu tragen, dass Jugendliche zu den Versammlungen nicht zugelassen werden, denn diese Versammlungen wären „Gift für junge Gemüter“.⁹³ Das führt zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. Der Bürgermeister veranlaßt, dass der Verein sein Statut ändert und das Eintrittsalter auf 21 Jahre erhöht, weil der Verein „öffentliche Angelegenheiten“ behandle. Der Einwand F. O. Lauschkes, dass das beim Gewerbeverein auch geschehe und trotzdem Jugendliche unter 21 an dessen Versammlungen teilnehmen würden, bleibt unbeantwortet.⁹⁴

Das Amtsblatt, der „Pirnaer Anzeiger“, geht in Nr. 92 auf die Versammlung vom 20.4.1872 zum Thema „Der Kampf gegen Kapital und Bürger“ ein und empört sich, die Versammlung habe „die Verherrlichung der Sozialdemokratie unter Werbung für dieselbe und mit widrigen Übertreibungen in einer Weise gepredigt, die nur Revolution athme“. Auch dafür interessiert sich die Staatsanwaltschaft.⁹⁵ Ob es zu Folgen kommt, ist aus den Unterlagen nicht erkennbar. Am 9.9.1872 zeigt Ratswachtmeister Noack an: „Die Mitglieder der Genossenschaft Vorwärts tragen rote Bänder, auf denen sich in schwarzer Schrift die Worte befinden >Es lebe die Kommune<. Auch ist gesagt worden, dass zu dem heute beabsichtigten geselligen Vereinsabende wohl 40 Personen aus Dresden kommen würden mit einer roten Fahne, welche sie aber erst im Vereinslokale entfalten würden“.⁹⁶ Das löst schärfere Überwachung aus und weitere Ermittlungen. Noacks Anzeige ist offenbar auf eine Denunziation vor der Versammlung oder auf „verdeckte Ermittlungen“, wie wir heute sagen würden, zurückzuführen. Der Überwachungsbericht spricht nicht mehr von der aufrührerischen Losung, sondern erwähnt lediglich die rote Fahne, die von 8 bis 10 Personen aus Dresden mitgebracht und im Saal aufgestellt wurde.⁹⁷

Lauschke wird dazu vernommen und erklärt, dass die Genossenschaft Vorwärts eine rote Fahne besitzt, die sie von der „Genossenschaft Humdodd“ aus Dresden erhalten habe. Von den Mitgliedern der Genossenschaft Vorwärts würden keine roten Abzeichen getragen. Er habe das lediglich bei Versammlungen der Humdodd gesehen. Lauschke beteuert, dass die Genossenschaft „nur die Beförderung der allgemeinen Bildung ihrer Mitglieder“ verfolge.⁹⁸ Lauschke, der 1849/50 erhobenen Hauptes seine revolutionären Handlungen bekannte, hat inzwischen gelernt, mit der Klassenjustiz umzugehen. Völlig ungeklärt ist bisher, was es mit der Gesellschaft Humdodd auf sich hat. Es bestätigt sich nur, dass es zwischen Pirna und Dresden doch relativ beständige Verbindungen gegeben haben muß.

Am 21.2.1873 gerät die Genossenschaft Vorwärts in Konflikt mit dem Preßgesetz, als bei der Versammlung Exemplare des Eisenacher Programms verteilt werden, auf denen Angaben über Verleger und Drucker fehlen.⁹⁹ Als Verteiler wird ein Schuhmacher Klemp ermittelt, der die Programme aus Dresden geholt hat. Da er keine genaueren Auskünfte gibt, wird er zu fünf Talern Strafe und zum Tragen der Untersuchungskosten verurteilt.

Auch die übergeordneten Behörden, so z.B. die Königliche Kreishauptmannschaft Dresden, nehmen von der Genossenschaft Vorwärts Notiz. Die Kreishauptmannschaft fordert beim Bürgermeister Bericht über ihre Tätigkeit und über die Person des Vorsitzenden an.¹⁰⁰ Die

93 St.A.Pirna, B II-IX, 02, Bl. 8.

94 Ebenda, Bl. 34-35.

95 St.A.Pirna, B II-IX, 02, Bl. 9.

96 Ebenda, Bl. 11.

97 Ebenda, Bl. 12.

98 Ebenda, Bl. 13.

99 Ebenda, Bl. 23-25.

100 Ebenda, Bl. 31-33.

Versammlungen werden alle polizeilich überwacht. Für die am 26.5.1873 stattfindende ergeht an den Polizeiwachtmeister sogar die Empfehlung, eventuell eine Militärpatrouille anzufordern.¹⁰¹

Im Verlaufe von knapp zwei Jahren kommt man in sechs verschiedenen Gaststätten zusammen. Wenn auch die meisten größeren Versammlungen im „Forsthaus“ stattfinden, so erleben wir hier sicher die Anfänge jener Lokalschikanen, unter denen die Pirnaer Arbeiterbewegung bis in die neunziger Jahre, ja bis zur Jahrhundertwende zu leiden hat.

Über Wirten, die sozialdemokratischen Arbeitern Gastrecht geben, hängt das Schwert des Militärverbots und damit die Gefahr des Verlusts guter Kundschaft in einer Garnisonsstadt, zu der Pirna in zunehmendem Maße ausgebaut wird.

Der Arbeiter-Fortbildungs-Verein

Am 27.1.1874 teilt Friedrich Oswald Lauschke dem Stadtrat die Bildung eines Arbeiter-Fortbildungs-Vereins mit, überreicht dessen Statuten und bittet um Genehmigung.¹⁰² Warum diese Umbildung? Alles, was an schriftlichen Quellen dazu verfügbar ist, läßt eigentlich nur einen Schluß zu: Die Genossenschaft Vorwärts sieht sich zunehmendem politischem Druck, schärferer polizeilicher Überwachung, sich häufenden Schikanen und wachsender Verunglimpfung in der Öffentlichkeit ausgesetzt. Diese Vermutung läßt sich durch folgende Tatsachen stützen: Lauschke hebt den neuen Verein zwar noch aus der Taufe, tritt dann aber vom Vorsitz zurück und verläßt spätestens im Frühjahr 1875 Pirna. Der am 1.3.1874 endgültig konstituierte Verein wählt einen neuen Vorstand aus sieben Mitgliedern, von denen die ersten vier monatlich bei der Leitung des Vereins wechseln. Dieser Vorstand besteht aus dem Steinmetzen Josef Pokorny, den Zigarrenarbeitern Friedrich Isaak und Gustav Hahn, dem Steinmetzen Robert Wimmer; der Schmied Alba Bley ist Kassierer, der Zigarrenarbeiter Karl Pfennig Schriftführer und der Zigarrenarbeiter August Hübner Bibliothekar. Die Genossenschaft Vorwärts geht im neuen Verein auf.¹⁰³

Aus seinen Statuten ist alles verschwunden, was auf „Erörterung öffentlicher Angelegenheiten“ hindeuten würde und zu polizeilicher Überwachung Anlaß bieten könnte. Als Zweck des Vereins wird die „allgemeine wissenschaftliche Bildung sowie Sinn für alles Edle und Schöne unter seinen Mitgliedern zu befördern“ angegeben. Als Mittel dazu sollen „öffentliche Vorträge, Besprechungen, Gesang, Bibliothek, Zeitschriften, Exkursionen und gesellige Vergnügen“ dienen. In der Tat scheint die polizeiliche Überwachung nicht mehr zu erfolgen, denn es gibt seit dieser Vereinsumbildung keine Überwachungsberichte mehr in den Akten. Lediglich die Vorstandsveränderungen werden dem Stadtrat noch signalisiert.

Mit der Ankündigung zweier Arbeiterfeste „mit Vorträgen und Ball“ am 6.12.1874 und am 31.1.1875 enden die schriftlichen Überlieferungen über den Arbeiter-Fortbildungsverein.¹⁰⁴

Bis 1877, dem letzten Jahr vor dem Sozialistengesetz, sind aber die Pirnaer auf Parteikongressen vertreten.¹⁰⁵ Auf dem letzten in Gotha reagiert die Partei auf sich häufende Verbote in deutschen Ländern und auf schärfere Anwendung der Vereinsgesetze zur Unterdrückung von Arbeiterorganisationen, indem sie empfiehlt, örtliche

¹⁰¹ Ebenda, Bl. 25.

¹⁰² St.A.Pirna., B II-IX, 03, Bl. I und III.

¹⁰³ Ebenda, Bl. IV und V.

¹⁰⁴ Ebenda, Bl. VII und VIII.

¹⁰⁵ Fricke, Handbuch, S. 118/122.

Organisationsmöglichkeiten flexibler zu nutzen und auf jede zentrale Organisation zu verzichten.¹⁰⁶ Dieser Beschluß läßt die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass eben auch die Pirnaer Mitglieder mit der Vereinsumbildung Repressionen zu umgehen suchen.

Möglicherweise trat aber auch nach dem Abgang von Lauschke, der wohl mit Recht als starke, einflußreiche Persönlichkeit gelten kann, ein Abflauen der Bewegung ein. In diesem Sinne könnten schließlich die Wahlergebnisse von 1877 gedeutet werden, bei denen gegenüber 1874 ein Stimmenrückgang um mehr als die Hälfte zu verzeichnen ist (im 8. sächsischen Wahlkreis von 1596 Stimmen im Jahre 1874 auf nur 715 im Jahre 1877, in der Stadt Pirna ein Rückgang von 310 auf 141 Stimmen).¹⁰⁷ Bemerkenswert für 1877 ist immerhin das Auftreten von Sozialdemokraten im benachbarten Copitz. Dort beruft Robert Paul eine öffentliche Volksversammlung zu einem Vortrag über die Reichstagswahl ein (5.1.1877).¹⁰⁸ Am 9.2.1884 verbietet der Amtshauptmann eine Volksversammlung im Copitzer Erbgericht, angemeldet durch den Zigarrenarbeiter Otto May.¹⁰⁹

Dennoch kann mit vollem Recht behauptet werden, dass trotz zeitweiligen Rückschlags das einmal geschaffene Fundament hielt. Als gesichert gelten kann auch eine gewisse personelle Stabilität bei weiterwirkenden Mitgliedern. Sie arbeiten in dem 1873 gegründeten Unterstützungsverband der Zigarrenarbeiter mit und sind dort Vorstandsmitglieder, wie z.B. Friedrich Isaak, Wilhelm Augst oder Karl Krebs.¹¹⁰ Andere sind in der Kranken- und Begräbniskasse der Steinmetzen tätig.

Pirna unterm Sozialistengesetz

Das Gesetz tritt in Kraft

Bismarck wollte die nach der Vereinigung von Lassalleanern und Eisenachern 1875 in Gotha erstarkende Arbeiterbewegung zerschlagen, noch ehe sie zu einer ernststen Gefahr für die Herrschaft von Junkertum und Bourgeoisie wurde. Als 1878 kurz nacheinander zwei Attentate auf den Kaiser verübt wurden, entfachte Bismarck über die ihm hörige Presse eine Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie als „Partei der Kaisermörder“, obwohl keinerlei Beweise für eine Verbindung zwischen Attentätern und der Partei erbracht werden konnten. Ein nach dem ersten Attentat von der Reichstagsmehrheit verworfenes Ausnahmegesetz fand nach dem zweiten Attentat und in einer Atmosphäre angeheizter Hetze am 19. Oktober 1878 die Zustimmung von 221 Abgeordneten, während 149 gegen das Gesetz stimmten. Nach Zustimmung durch den Bundesrat und Unterzeichnung durch den Kronprinzen wurde es am 22. Oktober im Reichs-Anzeiger veröffentlicht und rechtskräftig.

Nach diesem „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ wurden „Vereine, welche durch sozialdemokratische, sozialistische oder kommunistische Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezwecken“, verboten. Dem Verbot anheim fielen „umstürzlerische Bestrebungen“ verfolgende Presseorgane, Schriften, Versammlungen, öffentliche Festlichkeiten und Umzüge. Kassen und im Vereinsbesitz befindliche Gegenstände waren zu beschlagnahmen. Die Polizei erhielt Sondervollmachten bei Durchsetzung und Überwachung der Gesetzesbestimmungen. Über besonders gefährdete Städte konnte der „kleine Belagerungszustand“ verhängt werden, der

¹⁰⁶ Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Chronik, Bd. 1, S. 113-114.

¹⁰⁷ PA, 12.1.1874 und 12.1.1877.

¹⁰⁸ B VIII-IV, 1296, 1.

¹⁰⁹ B VII-IV, 1296, 6.

¹¹⁰ St.A.Pirna, B II-IX, 09, unter dem 22.1.1873 und 24.8.1876.

mit der Ausweisung aktiver Sozialdemokraten verbunden sein konnte.¹¹¹

Wie reagierte man in Pirna auf das Gesetz?

Der „Pirnaer Anzeiger“ bringt bereits am 22.10.1878 das Sozialistengesetz zum Abdruck. Einen Tag später erscheint ein aufschlußreicher Kommentar, der nicht gezeichnet ist. Weil er für die Haltung des „freisinnigen“ Bürgertums kennzeichnend ist, sei er in seinen wesentlichen Aussagen wiedergegeben:

Wir haben unsere Bedenken gegen das Sozialistengesetz nicht verhehlt, ohne die Notwendigkeit strenger Maßregeln gegen die Ausschreitungen der Sozialdemokratie zu leugnen...

*Das deutsche Volk war der Drohung im Lassalleschen Stile mit dem ehernen Tritt der Arbeiterbataillone herzlich überdrüssig und wandte sich mit mehr Widerwillen als Furcht von den Barrikadenreden eines Hasselmann ab. Es kommt nun wesentlich darauf an, ob die Anwendung des Sozialistengesetzes eine derartige ist, dass es nur aufrührerische und haßerregende Reden zum Schweigen bringt, nicht aber etwa das ganze Volk mundtot macht. Richtig gehandhabt kann das Sozialistengesetz zu einer Segnung für den kleinen Gewerbetreibenden werden, welcher durch unsere Steuergesetzgebung schwer belastet, durch die Rücksichtslosigkeit der Arbeiter am Betriebe gehindert, bisher dem Proletariat rettungslos in die Arme getrieben wurde...und gerade der Abschluß des Sozialistengesetzes erhöht die allgemeine Überzeugung, dass an diese gesetzliche Arbeit wider die Übergriffe des Proletariats sich unmittelbar weitere Arbeiten anschließen müssen, welche den Wiederaufschwung des kleinen Handwerks fördern, die Verarmung ganzer Volksschichten hindern und der sozialdemokratischen Agitation völlig den Boden entziehen.*¹¹²

Das ist schon eine eigenartige Mischung aus Haß und Befürchtung, verbunden mit der illusionären Hoffnung, dass der ökonomische Niedergang des kleinen Gewerbes ausgerechnet durch dieses Gesetz aufgehhalten werden könnte.

Mit Datum vom 23.10. kommt ein Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten v. Madai an den Rat der Stadt mit der Mitteilung über das Verbot des Deutschen Tabakarbeitervereins. Der Zweigverein in Pirna falle gleichfalls unter das Verbot. Sein Vorstand sei der in der Lange gasse 220 wohnhafte J. O. Isaac.

Die sofort aufgenommenen Ermittlungen ergeben, dass Isaac seit längerer Zeit nach Dresden verzogen ist. Der „Zigarrenfabrikant“ Beichling versichert, der Verein habe sich schon längst aufgelöst.¹¹³ Aus Dresden erhält der Stadtrat die Auskunft, dass Isaac (geboren 1853) bis Juli 1875 Vorstand gewesen sei. Er hätte die Funktion an Emil Heinrich übertragen. Ferner erklärt er, dass der Verein bis vor einigen Tagen bestanden haben müsse, weil bei der Nachwahl im Juli Zigarrenarbeiter Strohbach zum Vorsitzenden gewählt worden sei.¹¹⁴ Verfolgen wir diese Spur weiter, dann erfahren wir von der Vorladung Strohbachs am 4.11. Der teilt laut Protokoll mit, dass sich „hiesiger Zweigverein des Deutschen Tabakarbeitervereins schon während der Beratung des Gesetzes aufgelöst habe.“ Der Kassenstand sei an die Unterstützungskasse in

111 Vollständiger Text des Gesetzes in: Archivalische Forschungen zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Bd. 3/II. Der Kampf der deutschen Sozialdemokratie in der Zeit des Sozialistengesetzes 1878-1890. Die Tätigkeit der Reichskommission. Berlin 1956, S. 1015 ff.

112 PA, 23.10.1878.

113 St.A.Pirna, B II-IX, 04, Bl.3.

114 Ebenda.

Berlin überwiesen worden.¹¹⁵

Was unternimmt der Rat der Stadt?

Bürgermeister Pienitz zeigt nicht unbedingt großen Eifer. Er meldet am 1.11. auf Anfrage an die Landesregierung: In Pirna hätten an Vereinen bestanden:

1. Ein Zweigverein des ADAV Berlin,
2. Die Genossenschaft Vorwärts (mit Statut vom 4.3.1872),
3. Der Arbeiter-Fortbildungs-Verein (mit Statut vom 3.3.1874).

Den Tabakarbeiterverein erwähnt er nicht. Er erklärt weiter, dass „in den vergangenen Jahren oft Anzeigen über sozialdemokratische Versammlungen gestellt (wurden), deren Anzeiger Steinmetz Wimmer, zuletzt Otto Göhler“, gewesen wären. Oft wären diese Versammlungen aber wegen Mangel an Beteiligung nicht zustande gekommen oder nur schwach besucht gewesen.¹¹⁶ Der Polizeiwachtmeister Rudolf, erfahren wir, erhält den Auftrag zur Fahndung nach sozialdemokratischen Schriften. Ob er welche findet, erfahren wir nicht. Damit erlöschen vorerst amtliche Nachrichten für längere Zeit.

Interesse erweckt noch die Haltung des Abgeordneten unseres Wahlkreises, des freisinnigen Advokaten Eysoldt. Am 31.10.1878 drückt der „Pirnaer Anzeiger“ sein Befremden aus, dass Eysoldt gegen das Gesetz gestimmt habe und fordert ihn zu öffentlicher Stellungnahme auf.

Dieser Aufforderung leistet Eysoldt in einer Versammlung im „Forsthaus“ am 11.11.1878 Folge.

Er begründet seine Haltung im wesentlichen so: Das Gesetz schränke die „politische Glaubensfreiheit“ ein, es führe zu „polizeilichen Eingriffen in wissenschaftliche Diskussion, z.B. über das Programm der Sozialdemokratie“ und es enthalte die „Gefahr der Ausweitung von Verbotsmaßnahmen auf andere Parteien, wenn sie der Regierung nicht genehm“ wären. Eysoldt läßt im übrigen keinen Zweifel an seiner grundsätzlichen Ablehnung von Politik und Tätigkeit der Sozialdemokratie.¹¹⁷

Zum Thema „Die Schule - eine Mitstreiterin im Kampf gegen die allgemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ spricht in der „gesetzlichen Jahresversammlung der Lehrer des Bezirks Pirna“ am 29.10.1878 der Herr Conrektor Sonntag, Pirna. Nach dem Zeitungsbericht führt er dort „in höchst anregender Weise“ aus, „dass die Schule das Recht und die Pflicht habe, in diesen Kampf mit einzutreten und dass sie daher die Urteilskraft (!) ihrer Zöglinge auszubilden habe, zur Arbeitsamkeit, Genügsamkeit, Sparsamkeit, zur Vaterlandsliebe und Untertanentreue erziehen müsse und das sittlich-religiöse Gefühl durch Erweckung und Belebung des wahren Glaubens zu pflegen habe.“ Seine Worte stoßen auf „lebhaftes Interesse“ der teilnehmenden Lehrerschaft.¹¹⁸

Fassen wir die örtlichen Reaktionen auf den Beginn der ausnahmegesetzlichen Unterdrückung der Arbeiterbewegung zusammen. Bei den bürgerlichen Kräften herrscht grundsätzlich Feindschaft gegenüber den politisch organisierten Arbeitern. Sie reicht von vorbehaltloser Befürwortung der Unterdrückungsmaßnahmen bis zu taktisch bestimmten halbherzigen Bedenken, sich auch mit Blick auf benötigte Wählerstimmen. Die Stadtobergkeit greift fast ins

115 St.A.Pirna, B III-XXVI, 13, Bl. 7.

116 Ebenda, Bl. 4-5.

117 PA, 12.11.1878.

118 PA, 30.10.1878.

Leere bei der Suche nach jenen, die hier zu knebeln und zu verbieten wären. Vom Arbeiter-Fortbildungs-Verein ist nicht mehr die Rede, und der Tabakarbeiterverein hat sich auch, wie es scheint, rechtzeitig aufgelöst.

Lösten sich die örtlichen Arbeiterorganisationen tatsächlich auf oder begaben sie sich auf den Weg einer zunächst nur tastenden, vorsichtigen Überleitung ihrer Tätigkeit zu illegalen Formen? So genau ist diese Frage nicht zu beantworten. Was die Archivunterlagen über die Tätigkeit der Sozialdemokratie unterm Sozialistengesetz aussagen, das ist wohl doch die bildhaft oft zitierte Spitze des Eisbergs illegaler und legaler Arbeit, die in zunächst bescheidenem Maße, bei Ausnutzung der Maschen im Verbotsgesetz, möglich erscheint. In der Lokalpresse gibt es, von einigen gehässigen Ausfällen abgesehen, auch nicht viel an verwertbaren Informationen, wenn man einmal von den genauen, örtlich aufgeschlüsselten Ergebnissen der Reichstagswahlen in dieser Zeit absieht.

Die ersten Jahre unter dem Sozialistengesetz

Sicher ist durch das Bismarcksche Unterdrückungsgesetz auch in unserer Stadt die politische Aktivität organisierter Arbeiter zeitweise zurückgedrängt worden, wenn nicht gar vorerst erloschen. Für die Zeit vom Inkrafttreten des Gesetzes bis zum Jahr 1883 schweigen sich Akten und Presse fast völlig aus. Da ist lediglich eine öffentliche Zigarrenarbeiterversammlung vom 28.1.1879 erwähnt, in der es um eine Petition an den Reichstag wegen Erhöhung der Tabaksteuer geht.¹¹⁹ Zur Landtagswahl 1881 kandidiert allerdings kein geringerer als August Bebel bei uns, neben zwei bürgerlichen Kandidaten, erhält aber in unserer Stadt nur 72 Stimmen; auf die bürgerlichen Kandidaten fallen 441 Stimmen.¹²⁰ Im 4. städtischen Wahlkreis, zu dem außer Pirna noch Hohnstein, Königstein, Neustadt Schandau, Sebnitz und Wehlen gehören, lautet das Ergebnis so: Konservative 322 Stimmen, Freisinnige 632, Sozialdemokraten 81.¹²¹ Mehr als diese Resultate ist zu dieser Wahl nicht überliefert. Bei den Reichstagswahlen am 27.10.1881 entfallen auf den sozialdemokratischen Kandidaten Max Kayser in der Stadt 131, in der Amtshauptmannschaft 562 Stimmen.¹²² Immerhin zeugen diese Ergebnisse von der weiteren Existenz organisierter Kräfte.

Bei dieser Reichstagswahl kandidiert August Bebel in Dresden. Er gerät in Schwierigkeiten bei der Wahlagitation, als eine ganze Auflage von Wahlflugblättern der Polizei in die Hände fällt. Bebel sucht nach einem Ausweg. Aus seinen Erinnerungen erfahren wir:

„Ich erinnerte mich eines Genossen, der Schriftsetzer und ein geriebener Bursche war. Diesen bat ich, sofort eine Reise in die nähere Umgebung von Dresden anzutreten, ob er einen Drucker finde, der bereit sei, gegen gute Bezahlung ein Flugblatt zu drucken, ich wollte unterdes ein neues schreiben. Gesagt, getan. Als abends der Genosse wieder in meine Stube trat, sah ich an seinem Gesicht, dass seine Reise erfolgreich gewesen war. Er hatte in Pirna den Drucker des Amtsblattes für den Plan gewonnen. Dieser sandte nach Weisung am nächsten Sonnabend das Blatt in Koffern, die ihm zur Verfügung gestellt waren, durch einen Dienstmann nach dem

119 St.A.Pirna, B II-IX, 01, Bl. 205.

120 PA, 14.7.1881.

121 ZdKSStB, 51. Jg. 1905, 1. Heft, S. 5 u. 7. Die Landtagswahlen erfolgten nach Dreiklassenwahlrecht. Sie waren somit ungleich, indirekt (gewählt wurden zunächst Wahlmänner), keineswegs geheim (denn jede Partei verteilte ihre eigenen Wahlzettel), und Frauen waren ohnehin ausgeschlossen.

122 Zeitschrift des Sächsischen Statistischen Büros, 54. Jg. 1908, 1. Heft, S. 175. Kayser war Redakteur des sozialdemokratischen Lokalblattes in Dresden, wurde zu Beginn des Sozialistengesetzes inhaftiert, am 1.11.1878 aus dem Gefängnis entlassen. Ihm wurde das Ausweisungsdekret in Dresden „eingehändig“, d.h. er mußte die Stadt verlassen. 1878 war er Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Freiberg. Vgl. PA vom 8.11.1878, S. 2.

Bahnhof, wo unsere Leute die Koffer in Empfang nahmen und an bestimmte Adressen abliefern. Alles ging nach Wunsch. Da kommt es einem Dienstmann bei, seinen Kollegen wegen der Häufigkeit seiner Transporte nach dem Bahnhof der Polizei zu denunzieren. Die Polizei belegt die letzte Sendung, etwa sechstausend Stück, mit Beschlag und meldete den Vorgang nach Dresden. Aber da es bereits Abend geworden war, standen vierhundert unserer Leute wohl vorbereitet auf dem Posten. Ehe die Polizei von ihrer Überraschung zur Besinnung gekommen war, waren Flugblätter und Stimmzettel verteilt. Es wurden nur zwei Mann mit einigen Hundert Flugblättern gefaßt, denen man aber nichts anhaben konnte. ¹²³

Im Pirnaer Anzeiger liest sich der Vorfall so:

Am Sonnabend Abend gegen 1/2 10 Uhr verhaftete der hiesige Stadtwachtmeister Rudolph, welcher in Begleitung des Stadtpolizisten Böhm auf dem hiesigen Bahnhof erschienen war, daselbst den Buchdruckereibesitzer Simon in dem Moment, als derselbe mit einem großen Koffer voll Drucksachen nach Dresden fahren wollte. Der Verhaftete, bei welchem man Bebel'sche Flugblätter in großer Zahl vorfand, wurde, nachdem er gestern früh beim hiesigen Stadtrat vernommen worden war, noch Vormittag dem hiesigen Amtsgericht übergeben und dann Nachmittags gegen 3 Uhr, da er ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, vorläufig wieder aus der Haft entlassen. Die in der Druckerei vorgefundenen Schriftformen, mit welchen der Bebel'sche Aufruf in bedeutender Auflage gedruckt worden war, wurden ebenso wie noch zahlreiche Druckexemplare selbst, welche in der Wohnung des Betreffenden versteckt waren, mit Beschlag belegt und Bericht an die königl. Oberstaatsanwaltschaft Dresden erstattet. Circa 15 000 Exemplare solcher Aufrufe waren schon vorher nach Dresden speditiert worden und schreibt man uns darüber von dort heute folgendes: Ungeachtet wiederholter Beschlagnahmen und Verbote und trotz aller Wachsamkeit der Polizeiorgane ist es dem Socialistenführer August Bebel nun doch noch gelungen, ein Flugblatt: >An die Wähler in Altstadt-Dresden!< in Massen hier zu verbreiten. Gestern Abend in der 8. Stunde war ein ganzes Heer von Colporteurs (Männer Kinder und Frauen) auf den Beinen, um den Bebel'schen Brandbrief in die Häuser zu werfen. Das von den bekannten petroleumduftenden Phrasen der Socialdemokratie strotzende Flugblatt trägt als Unterschrift: >A.Härter in Zürich, Verleger< und >Druck der Vereins-Buchdruckerei Riesbach-Zürich< und ist in Pirna gedruckt worden. Dem Vernehmen nach wurden einzelne Colporteurs polizeilich angehalten. Das Verbot dieses neuen Machwerks des Herrn Bebel ist unverweilt erfolgt. ¹²⁴

Für Simon hatte das ein gerichtliches Nachspiel, über das uns wieder der Pirnaer Anzeiger informiert:

„Wegen Vergehen gegen das Reichspreßgesetz hatte sich der Buchdruckereibesitzer Conrad Paul Simon aus Pirna vor der IV. Strafkammer zu verantworten. Der 1845 zu Würzburg geborene und in Pirna etablierte Angeklagte druckte im October d.J. ein Wahlflugblatt >An die Wähler in Altstadt-Dresden< und unterzeichnet mit >August Bebel, Wurzen<, in 30 000 Exemplaren...Simon sagt, dass ihm nur augenblickliche Geldverlegenheit zur Annahme des Auftrags bewogen habe, der mit 265 Mark accordiert worden und eine sofortige Abschlagszahlung von 135 Mark geleistet worden sei. Die Persönlichkeiten, welche ihm das Manuscript überbrachten, kenne er nicht. Am 15. October seien dann die fertigen Exemplare, etwa 15-17 000, von

123 August Bebel, Aus meinem Leben. Bd. 3, S. 160. Berlin 1946.

124 PA, 18.10.1881, S.2.

*mehreren, ihm ebenfalls unbekanntenen Personen abgeholt worden und habe er Weisung erhalten, den Rest nach dem Bahnhofe zu bringen, woselbst sich ihm zur bestimmten Zeit ein Abnehmer vorstellen werde. Simon wurde bei dieser Gelegenheit von dem Stadtwachtmeister Rudolph auf dem Bahnhofe Pirna angehalten und der Koffer samt Inhalt mit Beschlag belegt. Ein nicht geringer Theil des von der Königlichen Kreishauptmannschaft am 17. October verbotenen Wahlauftrufes gelangte in Dresden heimlich zur Vertheilung. Das Erkenntniß lautete auf 3 Monate Gefängnis.*¹²⁵

Verurteilt wurde Simon wegen falscher Firmenangabe zu drei Monaten, obwohl in gleichen Fällen sonst nur 10 Mark Geldstrafe ausgesprochen wurden!

Am 11.9.1881 wird der Stadtrat durch die Polizeidirektion in Dresden darüber informiert, dass in einer in Konstanz mit der Nummer 34 des „Sozialdemokraten“ gefüllten Kiste auch zwei in Briefumschlägen steckende Exemplare an Adressaten in Pirna enthalten gewesen sind. Die ortspolizeiliche Nachforschung stößt ins Leere. Es ergibt sich, dass der eine sich nicht mehr in Pirna, sondern in seinem Geburtsort Jessen aufhält, und der zweite leugnet jegliche Verbindung zur Sozialdemokratie.¹²⁶ Was sollte er auch sonst tun?.

Neue Kräfte formieren sich

Ab 1883 verdichten sich die Nachrichten. Schon die erste läßt aufhorchen. Gustav Prieb, Zigarrenarbeiter, beabsichtigt, am Sonntag, dem 25.2.1883, im Saal des Hotels zum Forsthaus eine öffentliche Arbeiterversammlung abzuhalten. Gegenstand der Versammlung soll der „Antrag des Abgeordneten Ackermann, die Einführung der obligatorischen Arbeitsbücher betreffend“ sein. Dieses Gesuch verfällt der Ablehnung, „da Prieb notorischer Sozialdemokrat“ wäre und die Versammlung nicht beim Thema bleiben würde. Mit Sicherheit sei zu erwarten, dass „über sozialdemokratische Themata werde gesprochen werden.“ Umgehend erscheint der Zigarrenarbeiter Robert Teichmann im Rathaus und erklärt, er wolle nun die vorgesehene Arbeiterversammlung einberufen. Zu seiner Person gibt er an, er stamme aus Breslau und wäre seit eineinhalb Jahren hier verheiratet. Auch sein Gesuch wird abgelehnt, nachdem ein Polizeidiener über ihn aussagt, Teichmann würde wohl wie die „meisten der hier tätigen Zigarrenarbeiter der Sozialdemokratie angehören“. Er sei „sonst ein ordentlicher Mann“. Daraufhin beschwert sich Teichmann bei der Kreishauptmannschaft Dresden. Die Amtsmühlen laufen langsam. Erst am 16.4. wird der Bürgermeister darauf hingewiesen, dass die vorgesehene Tagesordnung und die Mitgliedschaft Teichmanns bei der Sozialdemokratie allein das Versammlungsverbot nicht rechtfertige. Teichmann wird eröffnet, er dürfe die Versammlung nun doch einberufen. Das Thema indessen erweist sich mittlerweile als erledigt, da der Reichstag inzwischen getagt hat.¹²⁷

Am 8.4.1883 kommt es zur ersten Organisationsgründung. Durch August Hanisch, Bruno Beichling und Gustav Leber wird ein Ortsverein des Reise-Unterstützungsvereins Deutscher Tabakarbeiter ins Leben gerufen.¹²⁸ Die beiden ersten hatten dem 1878 verbotenen Tabakarbeiterverein angehört.

Am 27.9.1883 teilt ein Handwerksmeister in einer Anzeige dem Stadtrat mit, seine Tochter habe gesehen, wie ein „anständig gekleideter Mann von langer Statur im Vorbeigehen“ an

¹²⁵ PA, 1.12.1881, S. 2. Vgl. Auch: Sozialdemokrat, Nr. 43 vom 20.10.1881, S. 2/3; Staatsarchiv Dresden, Khm Dresden, Nr. 1068, Bl. 205-207, 219/220 und Nr. 1072, Bl. 64!

¹²⁶ St.A.Pirna, B III-XXVI, 13, Bl. 28-29.

¹²⁷ St.A.Pirna, B II-IX, 01, Bl. 214-216.

¹²⁸ St.A.Pirna, B II-IX, 04, Bl. 15.

Schaufenstern der Stadt die Nr. 40 des „Sozialdemokraten“ abgelegt habe. Ein Beweisstück wird mit überreicht.¹²⁹

Am 24.11.1883 findet schließlich im Forsthaus eine durch Heinrich Lenz angemeldete öffentliche Arbeiterversammlung statt, in der der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete v. Vollmar über das neue Reichskrankenkassengesetz spricht. Diese Versammlung wird durch den neuen Bürgermeister Oelschlägel, der sie überwachte, aufgelöst, weil v. Vollmar das Reichskrankenkassengesetz „tendenziös kritisiert“, habe und auf eine Ermahnung hin aus dem Saal der Ruf „Maul halten“ erfolgt wäre. Oelschlägel erweist sich in der Folgezeit als forscher Sozialistenfresser. Ein Versuch, die Versammlung am 1.12. mit gleichem Gegenstand und gleichem Referenten zu wiederholen, wird gleichfalls unterdrückt. Diesmal fruchtet auch die Beschwerde in Dresden nicht. Sie wird mit dem Hinweis verworfen, dass v. Vollmar „notorischer sozialdemokratischer Agitator wäre und der Bürgermeister beleidigt worden sei.“¹³⁰

Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, dass sich in diesem Jahre 1883 eine feste Gruppe sozialdemokratischer Organisatoren und Agitatoren zusammenfindet und seit dieser Zeit ununterbrochen zu wirken beginnt. Robert Teichmann und Gustav Priebis gehören bis ins zwanzigste Jahrhundert hinein zum festen Funktionärskern der sozialdemokratischen Partei als unermüdliche und unerschrockene Streiter für die Sache des Proletariats. Als gesichert gelten kann, dass von diesem Jahre ab der in der Schweiz herausgegebene und gedruckte „Sozialdemokrat“ regelmäßig in unsere Stadt kommt, im vertraulichen Gespräch von den Arbeitern als „der Käse“ bezeichnet.

Die Mitglieder treten an die Öffentlichkeit und tasten legale Möglichkeiten der Betätigung ab. Das ist wohl auch die Zeit, da von den beiden Organisationszentren Pirna und Sebnitz her der Einfluß der Partei in die Städte und Gemeinden der Amtshauptmannschaft Pirna getragen wird.

Das aktionsreiche Jahr 1884

Bedeutsame Höhepunkte, Aktivität und soziale Auseinandersetzung bringt das Jahr 1884. Die nun schon fester gefügte Schar der Sozialdemokraten tritt über den Rahmen der Agitation hinaus. Woher sie kommen und wo sie ihre Basis haben, zeigt uns die nachfolgende Übersicht aus der Arbeiterzählung von 1884.¹³¹

Zweig	Zahl der beschäftigten Arbeiter
Steine und Erden	310
davon Fertigung feiner Steinwaren	6
Steinmetzen	168
Ziegeleiarbeiter	11
Töpfer	62
Glasarbeiter	63
Zigarrenfabrikation	141
Emallierwerke	258
Mühlendarbeiter	27

129 St.A.Pirna, B III-XXVI, 13, Bl. 35.

130 St.A.Pirna, B II-IX, 01, Bl. 224-233.

131 St.A.Pirna, B II-IX, 43, Bl. 102.

Die aktivsten und am besten organisierten sind die Zigarrenarbeiter, die Steinmetzen und die Töpfer.

Der erste Streik

Am 7.1.1884 wird dem Stadtrat ein Statut eines neu gegründeten „Fachvereins der Steinmetzen und Berufsgenossen von Pirna und Umgegend“ vorgelegt.¹³² Der Verein hält vierzehntägig sogenannte Verkehrstage im Gasthof zur „Goldenen Krone“ ab (Clara-Zetkin-Straße).¹³³ Diese erste während des Sozialistengesetzes gegründete Gewerkschaft organisiert nach kurzer Existenz den ersten aktenkundigen Streik in der Geschichte unserer Stadt und ihrer Umgebung. Er beginnt am Sonnabend, dem 5.4.1884, auf sämtlichen Werkplätzen in Pirna und Umgebung. Über 250 Steinmetzen, darunter 62 bei Neßmann in Pirna, legen die Arbeit nieder, um Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung durchzusetzen.¹³⁴ Die Streikversammlung, die am 7.4. im „Schießhause in Neundorf“ stattfindet, fordert eine Arbeitszeitbegrenzung von 6.30 Uhr früh bis 7 Uhr abends bei einer halben Stunde Frühstück, eineinhalb Stunden Mittags- und einer halben Stunde Vesperzeit und neue Lohntarife. An dieser Versammlung nehmen etwa 180 Streikende teil. Sie wählen ein Streikkomitee von 22 Mitgliedern, das für seine Tätigkeit beim Stadtrat die Genehmigung zu täglichen Sitzungen in der „Goldenen Krone“ beantragt. Vorsitzender des Streikkomitees ist August Wegner.¹³⁵

In dieser Versammlung kommen die Streikenden zu einigen Festlegungen für den Streik: Unverheiratete werden aufgefordert, auswärts Arbeit zu suchen. Weiterarbeitende Mitglieder des Fachvereins sollen ausgeschlossen werden. Streikunterstützung für Verheiratete wird ab Sonnabend, dem 12.4., gezahlt. Ein Brief aus Dresden wird verlesen, wo gleichfalls gestreikt wird.

Auch unter den Steinbrucharbeitern, die offenbar gleichzeitig in Neundorf getagt haben, besteht Kampfbereitschaft. Sie sehen jedoch zunächst von einem Streik ab, weil sie erst mit den Bruchbesitzern verhandeln wollen. Der bei der Versammlung anwesende Steinbruchbesitzer Lotze stellt eine Lohnerhöhung in Aussicht.

Die Steinbrucharbeiter erheben folgende Forderungen: Herabsetzung der Arbeitszeit, so dass künftig von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr gearbeitet werden sollte, bei Pausenzeiten, wie sie die Steinmetzen gefordert haben. Die Löhne sollen wie folgt heraufgesetzt werden: für Hohlmacher von 16 bis 17 auf 20 Pfennige je Stunde, für „einen Stein in gefallenem Zustand“ von 5 auf 6 Mark, für den „Stockstein“ von 5 auf 7 Mark.¹³⁶ Die „Bruchherren“ beraten ihre Haltung in einer Versammlung am 20.4., in der sie übereinkommen, die Arbeitszeitforderungen zu bewilligen, bei den Lohnforderungen jedoch unter den von den Streikenden verlangten Sätzen ein Angebot zu unterbreiten.¹³⁷ Allem Vernehmen nach kommt es in den Steinbrüchen infolge nachgiebiger Haltung der Steinbruchbesitzer nicht zum Streik.

Zurück zu den Steinmetzen. Nach Ablehnung ihrer Forderungen durch die Unternehmer treffen sie Vorkehrungen für einen längeren Arbeitskampf. Streikbruch muß verhindert werden. In einem Aufruf wird gebeten, den Zuzug anderer Steinarbeiter nach Pirna zu unterbinden. Bei durchaus nicht üppigem Kassenbestand erfordert ein längerer Streik beträchtliche finanzielle Mittel. So wie im gleichen Aufruf, der in 300 Flugblättern erscheint,

132 St.A.Pirna, B II-IX, 05, Bl. 1.

133 St.A.Pirna, B II-IX, 01, Bl. 235.

134 PA, 6.4.1884.

135 St.A.Pirna, B II-IX, 05, Bl. 8 und PA, 8.4.1884, S.2.

136 PA, 8.4.1884.

137 PA, 19 (?).4.1884.

auch zur Geldsammlung aufgerufen. Geld soll an Oswald Kühnel gelangen, Briefe an Paul Staudte.¹³⁸ Am 12.4. spricht Bürgermeister Oelschlägel gegen die Geldsammlung aufgrund des § 16 des Sozialistengesetzes ein vorläufiges Verbot aus.¹³⁹

Auch die Amtshauptmannschaft wird in dieser Sache bei der Kreishauptmannschaft Dresden vorstellig. Die reagiert umgehend und „sieht keine hinreichende Veranlassung, den von der Streikkommission der Steinmetzen erlassenen und...vorläufig beschlagnahmten Aufruf auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ... zu verbieten.“ Gegen die Entscheidung des Bürgermeisters wird eingewandt, dass nicht unmittelbar bei dieser Geldsammlung auf die Förderung der Sozialdemokratie geschlossen werden kann, auch wenn sich Sozialdemokraten an der Geldsammlung beteiligen. Schließlich folgt ein juristischer Hinweis, wie die Sammlung dennoch unterbunden werden könnte: „Dagegen ist der Stadtrat unzweifelhaft berechtigt, die fragliche Sammlung, soweit sie als Kollekte veranstaltet wird, in Pirna auf Grund von § 103 der Armenordnung vom 22. Oktober 1840 zu verhindern.“¹⁴⁰

Das als Beispiel für das Zusammenwirken der Behörden. Ob der Stadtrat sich an diese Empfehlung gehalten hat, wissen wir nicht genau. Das Vorhandensein zweier Sammel Listen in den Akten läßt aber auf einen Eingriff schließen. Die eine verzeichnet 38 Spender mit insgesamt 10,90 M und die zweite 16 Spender mit 5,50 M.¹⁴¹

Durch eine Polizeianzeige vom 26.4.1884 erfahren wir, „dass die Sozialdemokraten Eduard Uhlemann und Friedrich Leuschke mit Sammel Listen der Steinarbeiter umhergehen“, obwohl sie nicht Steinarbeiter wären.¹⁴²

Also muß die Geldsammlung doch weitergegangen sein. Solidarisch stehen die Pirnaer und Dresdner Steinmetzen in einer Front. An der Versammlung am 24.4., in der von 85 Anwesenden 83 für die Fortsetzung des Streiks stimmen, nehmen auch Vertreter aus Dresden teil, während zur Versammlung am gleichen Tage in „Stadt Amsterdam“ in Laubegast von Copitz aus auch Pirnaer Steinmetzen hinziehen.¹⁴³

Um die Unternehmer noch erfolgreicher unter Druck setzen zu können, wird zeitweise die Begründung einer „Vereinigung der Steinmetzen im Elbtale“ erwogen, um auf gepachteten Werkplätzen Arbeiten in eigener Regie auszuführen.¹⁴⁴ Dieser Gedanke an ein genossenschaftliches Unternehmen erinnert an den in der Gründerzeit unternommenen und nach kurzer Zeit gescheiterten Versuch. Seine Wiederholung erübrigt sich aber, weil der Streik erfolgreich abgeschlossen werden kann, und zwar am 20.5.1884, nach fast sieben Wochen. Mit welchem Ergebnis genau er endet, ist nicht feststellbar. Während die Akten einen „vollen Erfolg“ der Steinmetzen melden,¹⁴⁵ spricht der „Pirnaer Anzeiger“ davon, die „Forderungen der Streikenden (seien) teilweise erfüllt.“

Was zeigt uns dieser hier ausführlicher geschilderte Streik? Scheinbar urplötzlich wird Pirna durch ein proletarisches Kampfeignis aufgeschreckt. Weder die Unternehmer noch die städtischen Behörden und ihre Polizei, auch nicht die lokale Presse, können sich sofort sicher

138 St.A.Pirna, B II-IX, 05, Bl. 19.

139 Ebenda, Bl. 21.

140 Ebenda, Bl. 23.

141 Ebenda, Bl. 19.

142 Ebenda, Bl. 13.

143 PA, 26.4.1884.

144 PA, 1.5.1884.

145 St.A.Pirna, B II-IX, Bl. 15.

darauf einstellen. Nach vorausgegangenem relativer Ruhe wird ihnen jetzt aber deutlich, dass da eine in kurzer Zeit gut organisierte Arbeiterschaft entschlossen um Verbesserung ihrer miserablen Lage ringt, und sie vermag durchaus mit Nachdruck zu operieren. Sie nutzt alle legalen Möglichkeiten aus. Sie ist über die lokalen Grenzen hinaus wirksam, sie empfängt organisatorische Unterstützung und beweist eine standhafte solidarische Haltung. Wenn die Behörden sich in ihren Aktionen sofort auf das Sozialistengesetz berufen, dann sicher, weil dieses Gesetz die spontan bei ihnen aufkommenden Verbotsreaktionen juristisch absegnen könnte, sicher aber auch, weil sie den politischen Einfluß einer illegal operierenden sozialdemokratischen Organisation verspüren. Die engagiert sich selbstverständlich sofort in natürlicher Klassensolidarität, nutzt den Streik, um ihre Ideen zu verbreiten, wenn sie ihn nicht selbst maßgeblich vorbereitet und geführt hat, was sich verständlicherweise nicht genau belegen läßt. Später, Anfang der neunziger Jahre, sind etwa ein Drittel aller Mitglieder der Partei in Pirna und Umgebung Steinarbeiter.

Wir verfügen bisher leider nicht über hinreichend aussagefähige Angaben über die Lebensweise von Arbeitern und ihren Angehörigen in der 2. Hälfte des 19. Jh. In unserem Gebiet, also über Einkommensverhältnisse, Ernährung, Kleidung, Wohnung, Gesundheitszustand, Lebenserwartung usw. Im Zusammenhang mit dem Streik der Steinmetzen sollen aber wenigstens einige Tatsachen dazu erwähnt werden.

Zur Lebenslage der Arbeiter im Pirnaer Raum

Im Jahre 1884 sind in der Sandsteingewinnung und -verarbeitung in der Amtshauptmannschaft Pirna in den 266 in Betrieb befindlichen Brüchen insgesamt 2536 Arbeitskräfte beschäftigt (78 Hohlmacher, 730 Räumler, 380 Steinmetzen und Spitzmaurer, 1348 Ausschläger, Arbeiter beim Fertigen und Aufsichtspersonen). In diesem Jahr gibt es 6 tödliche Unfälle und 36 Schwerverletzte.¹⁴⁶

Wenn wir den Fall setzen, dass es den Steinarbeitern gelungen ist, ihre Lohnforderungen durchzusetzen, ergibt sich ein Tagesverdienst

für Steinmetzen von 4,50 M,

für Hohlmacher von 3,15 M,

für Räumler von 2,10 M,

allerdings nur für das Sommerhalbjahr, denn im Winter gibt es Kurzarbeit und zudem noch einen niedrigeren Tariflohn. Im Vergleich dazu erhalten Zigarrenarbeiter 1884 folgenden „ortsüblichen Tagelohn“:

erwachsene männliche Arbeiter 2,50 M,

erwachsene weibliche Arbeiter 1,85 M

jugendliche Arbeiter 1,00 M¹⁴⁷

Der Lohn „gewöhnlicher Tagearbeiter“ (Tagelöhner) beträgt im gleichen Jahr für

erwachsene männliche Arbeiter 1,30 M,

erwachsene weibliche Arbeiter 0,80 M,

jugendliche männliche Arbeiter 0,70 M,

jugendliche weibliche Arbeiter 0,50 M.¹⁴⁸

Der Pirnaer Armenarzt fordert, das Mindestalter für Steinbrecher auf 25 Jahre festzusetzen, wegen der körperlichen Anstrengung und der Gesundheitsgefährlichkeit. Als Vorbeugung gegen die gefährliche Steinbrecherkrankheit (Silikose) empfiehlt er, sich als Staubschutz

¹⁴⁶ Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1892. Dresden 1891, S. 207.

¹⁴⁷ St.A.Pirna, B III-XXIII, 05, Bl.4.

¹⁴⁸ St.A.Pirna, B II-IX, 43, unterm 20.3.1884.

einen Bart zuzulegen. Erst im Jahre 1902 erscheint die erste Verordnung über Gesundheitsschutz in der Steinindustrie, erst 1929 wird Silikose als Berufskrankheit anerkannt.¹⁴⁹

Unvorstellbar ist bei der Härte dieser Arbeit die lange Arbeitszeit vom frühen Morgen bis in den Abend hinein (6 bzw. 6.30 Uhr bis 19 Uhr). Dazuzurechnen ist ja noch der lange Arbeitsweg bis zum Steinbruch oder Werkplatz, der bei Fehlen jeglicher Verkehrsmittels zu Fuß zurückzulegen ist. Da bleibt nicht viel übrig an freier Zeit - im Zustand körperlicher Erschöpfung. Wie schwer wiegt unter diesen Bedingungen die politische und gewerkschaftliche Arbeit der aktivsten Steinarbeiter! Wie hoch mag die durchschnittliche Lebenserwartung der Steinarbeiter in unserem Raum gewesen sein? Lag sie über 35 Jahren? „Die neugeborenen männlichen Kinder hatten in den siebziger Jahren eine Lebenserwartung von 35,6 Jahren.“¹⁵⁰ Am 11.6.1884 enthält der „Pirnaer Anzeiger“ einen Hinweis auf neue gesetzliche Bestimmungen: Laut Reichsgewerbeordnung dürfen „Personen unter 21 Jahren nur dann als Arbeiter beschäftigt werden, wenn sie im Besitz eines Arbeitsbuches sind, Kinder von 12 bis 14 Jahren nur mit Arbeitskarte“. Ihre „Arbeitszeit dürfe nicht länger als 6 Stunden dauern“ (die der 12- bis 14-jährigen), Kinder unter 12 Jahren dürfen überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden. Die Arbeitszeit für „junge Leute von 14 bis 16 Jahren“ darf höchstens 10 Stunden betragen.

Eine polizeiliche Erhebung zu dieser Verordnung ergibt lediglich 21 beschäftigte Jugendliche bis zu 16 Jahren in Zigarrenfabriken. Kinder werden nicht ausgewiesen. Immerhin wird noch vermerkt, dass eine „ganze Anzahl Kinder unter 14 Jahren bei Wollknüpferrinnen beschäftigt sind“ - in der Schulzeit und in den Ferien nach Ostern.¹⁵¹

Auch in der Zigarrenfertigung sind zu dieser Zeit nach wie vor Kinder im Schulalter beschäftigt.

Schließlich sei noch ein Sachverhalt erwähnt: 1885 gibt es in der Amtshauptmannschaft Pirna 1672 durch Ortsarmenverbände unterstützte „Parteien“ bzw. Familien.¹⁵² Wer zu den Armen gehört, ist dem Ermessen der örtlichen Verbände anheimgestellt, ebenso hängt die Höhe der Unterstützung von den örtlichen Mitteln ab.

All das und viel mehr ist mitzudenken, wenn wir über die Organisation und die Kämpfe der Arbeiter in dieser Zeit erfahren.

Vereinsgründungen und politische Kämpfe

Mit dem Eingangsvermerk vom 9.5.1884 fällt uns ein Blatt in die Hände, das wohl als Vereinsanmeldung zu verstehen ist. Sechzehn Personen sind da aufgeführt, die über die Bildung eines „Clup Gemütlichkeit“ Auskunft geben. Er trifft sich im Vereinslokal „Goldener Engel“.¹⁵³ Man könnte die Mitteilung achtlos übersehen, wäre da nicht als Schriftführer der Tischlergeselle Hermann Fleißner, später langjähriger Vertrauensmann der Sozialdemokratischen Partei im Kreis und von 1905 bis 1914 nach Karl Sindermann an der

149 Andreas, Gottfried, Die Steinbruchindustrie im Elbsandsteingebirge. In: Heimatkundliche Blätter des Bezirks Dresden, 1955, Heft 4/5, S. 43.

150 Kuczynski, Jürgen, Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Bd. 4, Berlin 1982, S. 421.

151 St.A.Pirna, B III-XXII, 05, Bl. 35. Weitere Angaben bei Lange, Kinderarbeit...

152 Statistisches Jahrbuch..., Dresden 1891, S. 241.

153 St.A.Pirna, B II-IX, 01, loses Blatt am Aktenende.

Spitze des Landesvorstands der Partei.¹⁵⁴ Mit Sicherheit haben wir es hier mit einer der unverfänglich aufgemachten Tarnorganisationen zu tun, wie sie in der Zeit des Sozialistengesetzes allenthalben von sozialdemokratischen Mitgliedern gegründet werden. An solche „harmlose“ Vereinigungen ist für die Polizei schwer heranzukommen. So gibt es eben über den nicht enttarnten und auch nicht offen überwachten „Clup Gemütlichkeit“ keine weitere Nachricht.

Auch eine örtliche Organisation der Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands besteht seit dem 11.8.1884 wieder in Pirna. Ihr gehören 82 männliche und 70 weibliche Mitglieder an, darunter viele namhafte Sozialdemokraten wie Robert Teichmann, Gustav Priebes, Karl Krebs, Max Kriens und Wilhelm Wiehle, denen wir noch mehrfach begegnen werden.¹⁵⁵ Im Vorstand treten jedoch verhältnismäßig unbekannte Leute auf. Der Stadtrat hat Vorstand und Mitglieder „im Verdacht, sozialdemokratischen Prinzipien zu huldigen“, muß aber eingestehen, dass bestimmte Beweise nicht vorliegen.¹⁵⁶

Schließlich bringt das Jahr 1884 am 28. Oktober Reichstagswahlen. Im Wahlmonat nehmen die Pirnaer Sozialdemokraten alle Möglichkeiten legaler und illegaler Arbeit wahr, um ihren Kandidaten Peters und gleichzeitig die Politik ihrer Partei der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das ist durchaus nicht einfach, denn es muß dabei jeder Anschein parteipolitischer Organisation und Arbeit vermieden werden. Öffentliche Parteiversammlungen schließen sich von vornherein aus. Angekündigt und durchgeführt werden können nur allgemeine Wählerversammlungen, für die im „Pirnaer Anzeiger“ eingeladen und mündlich geworben wird. Gleich die erste wirkt wie ein Paukenschlag, denn der Einberufer Gustav Priebes kündigt für die Wählerversammlung am Freitag, dem 17.10., abends um 8 Uhr im Feldschlößchen zum Thema „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“ keinen geringeren Referenten an als „Herrn Land- und Reichstagsabgeordneten August Bebel“.¹⁵⁷

Über die bevorstehenden Reichstagswahlen spricht am 20.10. abends im Gasthof Rottwerndorf „Herr Friedrich Leuschke aus Pirna“, dem wir auch schon begegnet sind.¹⁵⁸ Am Wahltag geben 52 von 73 Rottwerndorfer Wählern ihre Stimme dem Sozialdemokraten Peters! Am 26.10, einem Sonntag, stellt sich der „Restaurateur J. J. Peters aus Dresden“ zum Thema „Die mutmaßliche Tätigkeit des neuen Reichstages und dessen Parteien“ vor. Einberufer ist Robert Teichmann. Zum gleichen Thema spricht Peters am Abend im Gasthof Neu-Struppen.¹⁵⁹ Von Schwierigkeiten bei solchen Versammlungen künden zwei Nachrichten: In der „ungemein zahlreich besuchten“ sozialdemokratischen Wahlversammlung im Schützenhaus geht „Referent Peters nach und nach in einen sehr heftigen Ton“ über, so dass der überwachende Bürgermeister Oelschlägel sich wiederholt zur „Mahnung betreffs

154 Staupe, Fritz, Sachsen im preußisch-deutschen Reich (1871-1917/18). Sächsische Heimatblätter 1984, Heft 3, S. 129. St.A.Pirna, Einwohnerverzeichnis F I, 158: Fleißner, Hermann, Tischlergeselle (selbst.)geb. 10.6.1865 in Dresden. M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933-1945. Eine biographische Dokumentation. Düsseldorf 1992.S. 338: Fleißner (Dresden), Hermann, geb. 16.6.1865 Dresden, gest. 20.4.1939 Berlin, Diss. R Juni 1920-Mai 1924; Wahlkrs. 31 Dresden-Bautzen: USPD - SPD. - Mai 1924-22.Juni 1933; Wahlkrs. 28 Dresden-Bautzen; SPD. L (Sachsen) 1909-1918; SPD. - 1919/20; SPD - USPD. Tischler, jetzt Schriftsteller, Staatsminister a.D. in Dresden. Nov.1932. > März 1933 verhaftet; zuletzt Polizeipräsidium, später Strafvollzugsanstalt Dresden; - 1934 nach der Entlassung polizeilich überwacht; - Übersiedlung nach Görlitz, später Berlin-Wittenau; - im SD-Verzeichnis der SPD-Reichstagsabgeordneten" erfaßt (1). (1) "<...> Diss. (arisch) <...> seit 16.5.34 nach Görlitz Siedlg.Sonnenland verzogen, kein Ruhegehalt, war einige Jahre Pol. Präsident von Leipzig". Indizierte Schriften: Genossenschaften und Arbeiterbewegung, 1925. Q Osterroth I,1960, S.83 f.; Krause, 1975, S.355; Morgan, 1975, S. 460; Schröder, 1986, S.107.: - ist Berichterstatter auf dem Parteitag 1910 in Magdeburg 6. zur Genossenschaftsfrage - Hermann Fleißner vertritt die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft bei der II. Internationalen Sozialistischen Konferenz in Kienthal, Schweiz vom 24.-30.4.1916.

155 St.A.Pirna, B III-XXIII, 05, Bl. 5.

156 St.A.Pirna, B II-IX, 04, Bl. 16.

157 PA, 16.10.1884, S.4.

158 PA, 18.10.1884.

159 PA, 24.10.1884.

„größerer Mäßigung und Einhaltung des Themas veranlaßt“ sieht.¹⁶⁰

In Neustadt wird eine sozialdemokratische Wahlversammlung durch reaktionäre Kräfte gesprengt. Im Zeitungsbericht liest sich das so: „Eine am gestrigen Sonntag zu Neustadt bei Stolpen veranstaltete Wahlversammlung...ist tumultuarischer Vorgänge halber polizeilich geschlossen worden.“¹⁶¹

Wahlversammlungen der bürgerlichen Kandidaten werden von Gruppen sozialdemokratischer Anhänger für die Agitation genutzt. In einer „freisinnigen“ Versammlung mit dem Reichstagsabgeordneten Eysoldt, der Rechenschaft über seine Tätigkeit gibt und begründet, dass er „erneut gegen die Verlängerung des Sozialistengesetzes gestimmt habe, weswegen ihm von Seiten der Reaktion Vorwürfe gemacht“ worden seien, kommt aus der Mitte der „Arbeiterpartei die Anfrage, ob eine Diskussion möglich“ wäre. Das wird verneint, da es sich um eine Rechenschaftslegung handle.¹⁶²

Bei einer „konservativen Wahlversammlung (ist) ein Vertreter der hiesigen Sozialdemokraten aufgetreten und (hat) ausgiebig von der Redefreiheit Gebrauch gemacht“.¹⁶³

Am 27.10. tritt in einer freisinnigen Versammlung in Dohna Schuhmacher Leuschke aus Pirna auf, der für den sozialdemokratischen Kandidaten Peters plädiert.¹⁶⁴ Ferner: „Ein Vertreter der hiesigen Sozialdemokratie versuchte (in einer Versammlung mit Eysoldt im Forsthaus) eine längere Auseinandersetzung der hinlänglichen Gattung. Durch den überwachenden Bürgermeister Oelschlägel erfolgte dann aber sofort der Hinweis, dass es sich bei der Debatte nur um Interpellation handeln könne“, schildert erfreut der Berichterstatter des „Pirnaer Anzeigers“, um dann allerdings erobert mitzuteilen: „Die im Vorderteile des Saales befindliche sozialistische Gruppe ließ es sich aber trotzdem nicht nehmen, mit einem Hoch auf Peters die Schlußkundgebung in unerquicklicher Weise zu stören.“¹⁶⁵

Schließlich sei noch ein Beispiel einer anderen Art genannt, über das uns ebenfalls die Lokalzeitung informiert:

„Von sozialistischer Seite sind gestern Mittag massenhaft Wahlaufrufe und Stimmzettel für den sozialdemokratischen Kandidaten in hiesiger Stadt zur Verteilung gelangt. Gleiches geschah, wie wir hören, auch in verschiedenen anderen Orten des Bezirks. Hier in Pirna benutzte man, um möglichst unbeachtet zu sein, die Zeit der Feuerprobe (eine Feuerwehübung), zu welcher Hunderte von Bewohnern auf dem Markt versammelt waren.“¹⁶⁶

Die Reichstagswahl 1884 wird für die Pirnaer Sozialdemokraten ein großer Erfolg. Sie kann die Zahl ihrer Wählerstimmen gegenüber 1881 annähernd vervierfachen. In einigen Orten erringt sie die absolute Mehrheit der Wählerstimmen, so z.B. in Ottendorf, Heidenau, Rottwerndorf, Neundorf und Struppen. In diesem Jahr spürt man in Pirna, dass der sozialdemokratische Einfluß in vielfacher Weise gewachsen ist. Die führenden Mitglieder bekennen sich in der Öffentlichkeit und finden geschickt die Lücken im Verbotsgesetz.

160 PA, 28.10.1884.

161 PA, 21.10.1884.

162 PA, 7.10.1884. Artur Eysoldt war von 1871 bis 1887 Abgeordneter des „Freisinn“ aus dem 8. sächsischen Reichstagswahlkreis und hat unseren Kreis so lange wie kein anderer im Reichsparlament vertreten. Er war der Vater der bekannten Schauspielerin Gertrud Eysoldt.

163 PA, 28.10.1884, S.1.

164 PA, 28.10.1884, S.2.

165 PA, 29.10.1884.

166 PA, 21.10.1884.

In diese Jahr fällt auch das früheste Anzeichen für die Konsumgenossenschaftsbewegung. Im „Pirnaer Anzeiger“ wird für den 4.11.1884 zu einer Generalversammlung des „Mügelner Consum-Vereins e.G.“ eingeladen.¹⁶⁷ Daraus kann vermutet werden, dass dieser Verein schon ein wenig früher entstanden sein mußte.

Jahre abflauender Aktivität

dass die außerordentlichen Aktivitäten eines Wahljahres durch ein Häuflein politisch aktiver Arbeiter nicht dauernd aufrecht erhalten werden konnten, verwundert nicht. So folgen diesem Jahr drei Jahre mit nur ganz wenigen durch Arbeiterorganisationen hinterlassenen Spuren. Für jedes dieser Jahre liegen Mitteilungen über Vorstandsveränderungen im Tabakarbeiterverein vor. Auffällig bleibt dabei die Führungsrolle sozialdemokratischer Mitglieder.

1885 entsteht der Fachverein der Tischler, seit 1887 eine Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes, 1888 der Fachverein der Tischler und Holzarbeiter für Pirna und Umgegend.¹⁶⁸

Seit 1887 gibt es eine Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Töpfer.¹⁶⁹

dass seit 1886 der Aufbau zentraler gewerkschaftlicher Verbände gelingt,¹⁷⁰ kann somit auch für Pirna nachgewiesen werden. Zumindest gilt das für Steinarbeiter und Tischler, während für Zigarrenarbeiter und Töpfer die Zugehörigkeit zu zentralen Kassen nachweisbar ist.

Aus dem September 1886 begegnet uns ein interessantes Dokument: „Das Bürgermeisterliche Bulletin von Pirna“. Es handelt sich um einen Sonderdruck auf feinem Dünndruckpapier aus Zürich, anscheinend geschrieben von örtlichen sozialdemokratischen Funktionären. Es ist eine Schmähchrift auf den die Pirnaer Arbeiterbewegung mit kleinlichen Schikanen verfolgenden Bürgermeister Oelschlägel, der uns hier schon mehrfach begegnet ist. Ihm, der sich in der Öffentlichkeit wiederholt über die niedrige Moral der Sozialdemokratie verbreitete, werden in dieser Schrift in mehrfacher Hinsicht seine eigenen moralischen Verfehlungen quitiert. Dieses „Bulletin“ finden die erstaunten Pirnaer Bürger eines Morgens an den Hauswänden, und es wird auch in der Stadt verteilt. Das beweist auch eine gegen den sozialdemokratischen Glashändler Eduard Uhlemann, Plangasse 11, gerichtete Denunziation mit einem beigelegten Exemplar.¹⁷¹

Ob gegen Uhlemann ein Verfahren eingeleitet wird, ist nicht zu ermitteln gewesen. Der Bürgermeister verstrickt sich in der Folgezeit in finanzielle Unregelmäßigkeiten bei der Amtsführung, der Stadtrat mißtraut ihm und wählt ihn 1888 nicht wieder.

1887 werden die Wähler gleich zweimal zu den Wahlurnen gerufen. Im Februar gibt es Reichstags- und im Oktober Landtagswahlen. Mit einer äußerst intensiven Agitation gelingt den in der „Vereinigung reichstreuer Parteien“ zusammengeschlossenen konservativen Kräften (Cartellparteien) ein Wahlsieg. Sie gehen dabei sogar auf Arbeiterstimmenfang mit dem Hinweis, sie hätten u.a. für die Bismarckschen Sozialgesetze gestimmt, während die Freisinnigen, einschließlich Eysoldts, sie abgelehnt hätten. Obwohl auch vor dieser Wahl

167 PA, 28.10.1884, S.5.

168 Schlegel, Emil, Zur Geschichte der Arbeiterbewegung des Kreises Pirna. Unveröffentlichte Erinnerungen. St.A.Pirna, F II, 5, S.5.

169 St.A.Pirna, B III-XXIII, 7.

170 Chronik, Bd. I, S. 138.

171 St.A.Pirna, B III-XXVI, 13, Bl. 40-41. Vgl. Auch Schlegel, S. 2/3.

sozialdemokratische Mitglieder (z.B. Leuschke) in freisinnigen Wahlversammlungen auftreten,¹⁷² sind sozialdemokratische Versammlungen für und mit Peters, der erneut kandidiert, aus den Quellen nicht nachweisbar. Das kann aber auch am Boykott gegen sozialdemokratische Anzeigen durch den „Pirnaer Anzeiger“ liegen. Lediglich Schlegel gibt folgende Episode wieder:

„Einen argen Reifall erlebte Herr Oelschlägel in der Wahlagitation zur Reichstagswahl 1887. Mit großer Mühe war es gelungen, den Schützenhaussaal zu einer öffentlichen Versammlung zu erhalten, in der Paul Singer sprach. Das war ein politisches Erlebnis. Der Saal war zum Ersticken voll. Genosse Singer hatte seine Rede kaum begonnen, als eine gewaltige Stimme aus dem Hintergrunde den Redner unterbrach, zur Mäßigung aufforderte und mit Wortentziehung drohte. Es war der Bürgermeister, der zur Überwachung gekommen aber mitten in der Masse steckengeblieben war. Der Mann wurde sofort von allen erkannt, aber ruhig und gelassen erklärte der Vorsitzende, Genosse Schuhmacher Leuschke (einer der Tätigsten), wenn der Herr da hinten reden wolle, sollte er sich in der Debatte zu Wort melden. Jetzt würden solche Störungen nicht geduldet. Die Störenfriede würde er hinausstecken lassen, eventuell mit Hilfe der Polizei. - Unbändige Heiterkeit und allgemeines Staunen über die Schneidigkeit des Vorsitzenden! Auf die Entgegnung Oelschlägels, dass er als Bürgermeister spreche, erklärte der Vorsitzende trocken, er kenne den Herrn nicht und legitimiert habe er sich nicht, wie es Zivilpersonen der Polizei das alte sächsische Vereinsgesetz vorschreibe. Das zog. Der Bürgermeister war ruhig geworden und hatte eine unsterbliche Blamage davongetragen.“¹⁷³

Konservativer Druck, Verfolgung durch Polizeischikanen, vielleicht auch ein zeitweiliges Abflauen der Bewegung, die noch keine ständig organisierte Form aufwies, könnten Gründe sein, die die Aufrechterhaltung bereits erlangten Einflusses vorerst erschwerten.

Gegenüber der Wahl von 1884 sind Stimmeneinbußen 1887 zu verzeichnen, die das deutlich zeigen: 1884 sind es 2227, 1887 nur 1718 Stimmen für den sozialdemokratischen Kandidaten im 8. sächsischen Wahlkreis. Auch bei den Landtagswahlen im Oktober 1887 siegen die „Cartellparteien“ mit 905 Stimmen über den freisinnigen Kandidaten, der 617 erhält und den Sozialdemokraten Lehmann, für den 165 Stimmen abgegeben werden.¹⁷⁴

Der Volksbildungsverein

Unter den ausnahmerechtlichen Bedingungen des Sozialistengesetzes war es unerlässlich, jede Maßnahme, jede praktische Aktion, immer nur im persönlichen Kontakt weniger Personen zu erörtern, in Gang zu bringen und ihre Ergebnisse zu übermitteln. Schlegel schildert das so:

„Man kann sich vorstellen, dass unter solchen Umständen die Zahl der maßgebenden Genossen sehr begrenzt gehalten werden mußte. Siebenmal gesiebt wurden jene, die am beschließenden Zirkel teilnehmen durften. Diese Zusammenkünfte mußten streng geheimgehalten werden, wollten die Teilnehmer nicht lange Gefängnisstrafen riskieren. Verrat oder auch leichtsinnige Schwätzerei konnten die schlimmsten Folgen haben....Soweit eine öffentliche Betätigung erfolgte, mußte alles unter falscher Flagge geschehen.“¹⁷⁵

172 PA, 13.2.1887.

173 Schlegel, S.3.

174 PA, 20.10.1887. Die Angaben beziehen sich auf den 5. städtischen Landtagswahlkreis, zu dem die Städte Pirna, Stadt Wehlen, Königstein, Schandau, Sebnitz, Neustadt und Hohnstein gehören.

175 Schlegel, S.2.

Dennoch kann bei alledem davon ausgegangen werden, dass sich jene durchaus kannten, die da aktive Parteiarbeit leisteten. So viele waren es nicht, und Steinarbeiter, Zigarrenmacher, Töpfer und Tischler kannten einander aus gemeinsamer Arbeit und aus engagiertem Wirken in gewerkschaftlichen und anderen beruflichen Vereinigungen. Auch die Polizei wußte in einem kleinen Ort wie Pirna durchaus, wer sich im Sinne der Arbeiterbewegung politisch betätigte. Es ist eher sogar anzunehmen, dass die Polizei in Pirna mehr Sozialdemokraten vermutete, als es in Wirklichkeit gab. Im Laufe der Jahre waren von beiden Seiten Betätigungs- und Eingriffsfelder abgetastet worden.

Von den Mitgliedern vermißt wurde aber eine Möglichkeit regelmäßiger legaler Begegnung. Formen dazu wurden ja allenthalben vielfach erprobt. Eine größere Zusammenkunft bot viel: Sie festigte das Gefühl gemeinsamer Verbundenheit; sie bot Raum für einheitliche und gleichzeitige Information, bei aller gebotenen Vorsicht, versteht sich. Vor und nach Veranstaltungen konnte man zwanglos zusammensitzen (die Saalwirte wollten ja auch verdienen). Dabei konnten Überwachungskräfte stets im Blick behalten werden, und für Spitzel gab es sicher in einem Ort wie Pirna auch keine große Chance; jedenfalls ist aus den polizeilichen Aufzeichnungen darüber nichts zu erfahren.

So kommt es zu jener denkwürdigen öffentlichen Versammlung am Sonntag, dem 19.2.1888 im Gasthaus „Zur grünen Tanne“, angemeldet durch Wilhelm Riegel, Fleischergasse 1, in der die „Gründung eines Volksbildungsvereins“ beraten und beschlossen wird. Der überwachende Polizist berichtet, dass diese Versammlung von „ca. 40 der sozialistischen Partei angehörenden Arbeitern“ besucht war und mit den weiteren Aufgaben zur Vereinsgründung Leuschke, Ködder, Hammer, Kriens und Fleißner beauftragt wurden.¹⁷⁶

Bereits eine Woche später, am 26.2., erfolgt die Konstituierung des Volksbildungsvereins in einer weiteren Veranstaltung mit etwa 60 Teilnehmern, angemeldet durch Robert Ködder. Hier wird der Statutenentwurf beraten und gebilligt. Als Vereinsname wird „Volksbildungsverein“ bestätigt.

Das Statut ist kurz und allgemein gehalten. Als „Zweck des Vereins“ werden genannt die „Belehrung und Aufklärung der Arbeiter über öffentliche und volkswirtschaftliche Fragen sowie die Pflege bildender Literatur“ und „die Wahlförderung von Männern, welche die Volksinteressen vertreten, zu Reichstag, Landtag und Gemeinde“. Mitglieder zahlen einen Monatsbeitrag von 20 Pfennigen.

In den Vorstand werden sechs Personen gewählt:

Vorsitzender: Robert Ködder, Töpfer, Langestraße 22,

Stellvertreter: Otto Ufert, Steinmetz, Langestraße 43,

Kassierer: Max Kriens, Zigarrenarbeiter, Braustraße 5,

Schriftführer: Hermann Fleißner, Tischler, Niedere Burgstraße 5,

Beisitzer: Adolf Kirsten, Steinmetz, Dohnaische Str. 16 und

Christian Binder, Steinmetz, Reitbahnstraße 2.

Die Versammlungen sollen alle 14 Tage, Montag abends um 20.30 Uhr, im Gasthaus „Zum grünen Schiff“ stattfinden.¹⁷⁷ Obwohl die Ortsbehörde über den Sinn der Vereinsgründung und die den Vorstand bildenden Personen keinen Zweifel hat, geben die Gründungsbedingungen doch keine Verbotshandhabe. Verfügt wird nur die möglichst lückenlose Überwachung der öffentlichen Versammlungen. So sind wir durch

¹⁷⁶ St.A.Pirna, B II-IX, 03, Bl. 1.

¹⁷⁷ Ebenda, Bl. 3-5.

Überwachungsprotokolle auch über Inhalte, Ablauf der Versammlungen und über Vorstandsveränderungen gut unterrichtet. Vorstandszusammenkünfte werden nicht überwacht. Wo sie stattfinden, in welchen Abständen und mit welchem Inhalt, wissen wir infolgedessen nicht. Sicher ist aber, dass es sie gegeben hat und damit eine regelmäßige Zusammenkunft führender örtlicher Funktionäre der sozialdemokratischen Organisation. Durch diese Vereinsgründung gewissermaßen legalisiert war. Dabei gibt es anfangs, mindestens für die restlichen Jahre des Sozialistengesetzes, noch keine personelle Stabilität der Leitung, wenigstens der offiziell benannten. Auch die Regelmäßigkeit öffentlicher Versammlungstätigkeit läßt sich nicht verwirklichen. Das liegt an der Lokalfrage. Denn so einfach ist es in einer Stadt wie Pirna nicht, gesicherte Räumlichkeiten für Arbeiterorganisationen zu finden. Gastwirte, die ihnen Raum bieten, riskieren nicht nur Leumundseinbußen, sondern auch den Verlust bürgerlicher oder kleinbürgerlicher Gäste und vor allem das Militärverbot für ihre Lokale, wodurch die zahlungsfähige Kundschaft der Garnison verlorenzugehen droht.

Bis zum Fall des Sozialistengesetzes beschränkt sich der Inhalt öffentlicher Versammlungen des Volksbildungsvereins auf unverfängliche Themen. Hier die Übersicht:

- 20.4.1888 Alte und neue Weltanschauung. Referent: Prediger Bielz aus Dresden (der Überwachende bezeichnet ihn als „Freidenker“).
- 7.5.1888 Vorlesung und Fragezetteldebatte (keine weiteren Informationen).
- 17.11.1888 Über volksverständliche Gesundheitspflege im Allgemeinen. Referent: G. Hindorf aus Dresden, Lehrer der Naturheilkunde.
- 15.12.1888 Über Volksernährung. Referent: Emanuel Wurm (!), „Chemiker aus Dresden-Neustadt.“¹⁷⁸

Für 1889 sind nur zwei öffentliche Versammlungen ausgewiesen, nämlich die Jahreshauptversammlung am 1.2. und das erste Stiftungsfest am 24.2., bei dem Emanuel Wurm die Festrede hält. Auch 1890 gibt es keinen merklichen Aufschwung öffentlicher Tätigkeit. Am 18.1. werden Vereinsangelegenheiten verhandelt, am 2.2. gibt es das zweite Stiftungsfest, am 22.3. einen Vortrag von H. Goldstein zur Frage „Was versteht man unter Volksbildung?“. Für das zweite Halbjahr 1890 liegen keine Anzeichen öffentlicher Versammlungen vor. Bei allen genannten Veranstaltungen haben die Überwacher keine Veranlassung, genauere Angaben über Vortragsinhalte im Protokoll festzuhalten, weil offenbar verfängliche Äußerungen unterbleiben. Eine Ausnahme bildet die Versammlung vom 18.1.1890. Wenige Tage, bevor der Reichstag die Verlängerung des Sozialistengesetzes ablehnt (25.1.), bekennt der Volksbildungsverein auch in aller Öffentlichkeit Farbe. Schon Vorbereitung und Teilnehmerkreis heben diese Versammlung von allen vorausgegangen ab. Laut Polizeibericht besteht der Volksbildungsverein zu dieser Zeit aus etwa 30 Personen. An der Versammlung aber nehmen etwa 250 teil. Zugewogen sind auch die Vorstände und Mitglieder mehrerer Vereine, so aus dem Töpfer- und Steinmetzfachverein und dem Verein der Tabakarbeiter. Hier die wesentlichsten Passagen des Polizeiberichts über diese Versammlung:

„Als Vortragender war der sozialdemokratische Agitator Kaden aus Dresden erschienen. Derselbe erläuterte die Arbeiterorganisationen, ihr Entstehen in England, Fortpflanzen in Deutschland bis zum heutigen Tage. Er behandelte die Maßnahmen der Regierungen, denen man ansehe, wenn zwei oder drei Sozialdemokraten zusammen sind, schon ein Geheimbund, aber unbeschadet dieser traurigen Folgen des Sozial- und Ausnahmegesetzes solle man festhalten an diesem Bund der Arbeiterorganisationen, der Sozialdemokratie.... Wie erscheinen gefährlich, und die herrschende Gesellschaft will uns den Boden unter den Füßen wegziehen

¹⁷⁸ Ebenda, Bl. 1 ff.

durch Ausnahme Gesetze. Bismarck will zeigen, wie gut man es mit den Arbeitern meint, deshalb schafft man die Sozialreform. Wie können wir Arbeiter Vertrauen zu einer Sache haben, die wir nicht kennen, denn man begegnet uns bei jeder Gelegenheit, die wir zum Nachdenken suchen, mit dem Sozialistengesetz. Hier liegt der Knüppel beim Hund. Wir aber sind erwachsen, man wird bald durch unsere Organisation die Kraft der Arbeiter kennenlernen. Das Festhalten an unserer Arbeitervereinigung wird und muß zum Siege führen. Schon am ersten Mai dieses Jahres, dem Feiertag der Arbeiter (Pariser Congreß) wird sich zeigen, ob man uns eine achtstündige Arbeitszeit bewilligt.“

Der Protokolltext enthält die für seinen Verfasser auffälligen Redepassagen, wobei einiges auch wörtlich zitiert zu sein scheint. Bemerkenswert ist auch die Wiedergabe des Abschlusses der Versammlung nach Kadens Rede:

„Hierauf forderte der Bilderhändler Leuschke auf, zu zeigen, dass in Pirna Sozialdemokraten sind, und zwar am 1. Mai nicht zu arbeiten. Von 6-8 Personen wurde noch ein Vers Freiheit, Gleichheit usw. Gesungen.“

Der Bericht über diese etwa dreistündige Versammlung endet mit einer Mischung von entschuldigender Feigheit und Empörung: „Ich habe unterlassen, trotzdem gegen das Vereinsgesetz verstoßen und die Förderung der Sozialdemokratie gepflegt wurde, einzuschreiten, indem ich den geehrten Stadtrat ersuche, die Auflösung des Volksbildungsvereins herbeiführen zu wollen.“¹⁷⁹

Neben den öffentlichen Versammlungen finden, wie das in einigen Berichten anklingt, vierzehntägig geschlossene Vereinsversammlungen statt, über die es keine Informationen gibt. So ist wohl die Annahme gerechtfertigt, dass die öffentlichen, einem breiteren Publikum zugänglichen Versammlungen einerseits der Einflußerweiterung der Organisation, andererseits aber auch einer tarnenden Absicherung dienen.

Der Volksbildungsverein ist neben der Versammlungstätigkeit auch in anderer Weise rührig, und das durchaus in engem Schulterschluss mit den entstandenen Gewerkschaftsorganisationen (Steinmetzen, Tabakarbeiter, Tischler, Töpfer). Davon sollen die nachfolgenden Vorgänge zeugen.

Im März 1889 wendet er sich an die „Mitglieder und Freunde des Volksbildungsvereins“ mit einem informierenden Flugblatt über Lokalabtreibungen. Daraus erfahren wir, dass der Verein aus dem „Grünen Schiffchen“, dem „Sächsischen Prinzen“ und dem „Feldschlößchen“ vertrieben wurde. Es ergeht die Aufforderung an die Gewerkschaften der Steinmetzen, Töpfer, Schuhmacher, Tischler, Zigarrenarbeiter u.a., alle in einem Lokal zu verkehren und solche Lokale zu meiden, wo es ein Verbot für den Volksbildungsverein gibt. Gleichzeitig wirbt das Flugblatt für die Arbeiterpresse, die bei Friedrich Leuschke in der Langestraße 22 bestellt werden kann.¹⁸⁰ Leuschke, der zuerst als Schuhmacher, später als Bilder- und Buchhändler in Erscheinung tritt, mutig in vielen Versammlungen in und um Pirna für die sozialdemokratische Partei das Wort nimmt, ist über viele Jahre rühriger Propagandist und Literaturverbreiter.

¹⁷⁹ Ebenda, Bl. 30-31. August Kaden, 1850-1913, Zigarrenmacher, 1885 Mitglied der sächsischen Abgeordneten-Kammer. 1887 vertrat er auf dem Parteitag in St. Gallen die Dresdner Parteiorganisation. 1889 Teilnahme am Gründungskongreß der II. Internationale. Mitglied der Kontrollkommission der deutschen Sozialdemokratie. 1898-1913 Reichstagsmitglied. Seit 1904 Mitinhaber des Verlages der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“.

¹⁸⁰ St.A.Pirna, F IV, 1.

Gegen das Flugblatt entfaltet die Polizei eine großangelegte Aktion. Beim Flugblattverteiler Paul Pfund und bei Friedrich Leuschke werden eine Reihe Exemplare beschlagnahmt, bei ersterem auch 83 Briefumschläge und Karten und ein dem Volksbildungsverein gehörender Wandschrank, der verschlossen ist und zu dem der Schlüssel fehlt. Die Personalien aller erwischter Flugblattverteiler, insgesamt sechs, werden für eine gerichtliche Verfolgung festgehalten. Der Stadtrat erstattet bei der königlichen Kreishauptmannschaft in Dresden Anzeige wegen Verstoßes gegen § 11 des Sozialistengesetzes (Druckschriftenverbot). Der Eifer wird nicht belohnt. Die vorgesetzte Behörde sieht in den Flugblättern keinen Verstoß und verfügt die Rückgabe der beschlagnahmten Gegenstände.¹⁸¹

Aus einem vom sächsischen Ministerium des Innern angeforderten „Nachweis(es) der Arbeitsniederlegungen“ vom 2.5.1890 erfahren wir von zwei Streikaktionen gegen Ende des Sozialistengesetzes. Aus der eingereichten Übersicht geht hervor: Seit dem 17.12.1889 streiken 65 Steinmetzen für 20% Lohnzuschlag. Der Streik dauert am 2.5.1890 noch an. Bis dahin sind also die Forderungen noch nicht durchgesetzt. Die Unternehmer haben inzwischen einige polnische und italienische Arbeiter eingestellt. Vermerkt wird: „Die ausständigen Arbeiter sind Mitglieder des Fachvereins, welche sozialdemokratische Bestrebungen verfolgen.“

Vom 21. Bis 28.12.1889 streiken 39 Zigarrenarbeiter um Lohnerhöhung und Errichtung eines Arbeitsnachweises. Die Lohnerhöhung wird durchgesetzt, und die Fabrikanten haben auch einen Arbeitsnachweis ins Leben gerufen. Abschließend wird betont: „Die Zigarrenarbeiter bilden den Hauptstrom der hiesigen Sozialdemokratie.“¹⁸²

Die Reichstagswahl vom 20.2.1890 brachte der sozialdemokratischen Bewegung in unserem Kreis einen deutlichen Erfolg. Für den Kandidaten der sozialdemokratischen Partei, Emanuel Wurm, stimmten 3922 Wähler. Zu Beginn des Sozialistengesetzes gaben 1878 694 Wähler ihre Stimme dieser Partei. Ihr prozentualer Anteil wuchs von 7,84 % im Jahre 1878 auf 19,3 % 1890 (bezogen auf die Amtshauptmannschaft Pirna).

Dieser bedeutende Stimmenzuwachs, vor allem auch gegenüber 1887 (1718 Stimmen), ist sicher in der Wirksamkeit des Volksbildungsvereins und seiner engen Bindung zu den in der Zeit des Sozialistengesetzes entstandenen oder gefestigten Gewerkschaftsverbänden begründet. Er sorgte in illegaler Verbindung mit der regionalen Parteileitung in Dresden für die Nominierung eines Kandidaten. Er traf mit diesem Absprachen über sein Auftreten in der Öffentlichkeit, über Agitationsinhalte und -formen, über Organisations- und Finanzfragen. Legale und illegale Arbeit war durch eine größere Zahl von Helfern in der ganzen Amtshauptmannschaft zu leisten. Nur wenige Einzelheiten von all dem sind uns bekannt. Eine Episode sei hier wiedergegeben:

„...es kam auch vor, dass die Genossen in Wind und Wetter wie die gefährlichen Verbrecher ihre Treffen im Freien durchführen mußten, so z.B. im Jahre 1888, (als sie) an einem kalten trüben Wintersonntage in die Viehleite pilgerten, um mit dem Genossen Wurm persönlich über die Kandidatur zur Reichstagswahl 1890 zu unterhandeln. In Schnee und Eis standen die Genossen unter den Bäumen des Waldes und führten mit dem Genossen Wurm die neuesten Parteidiskussionen. So kam die Kandidatur zum Abschluß. Genosse Wurm hatte seine Braut

181 St.A.Pirna, B II-IX, 03, Bl. 22-27.

182 St.A.Pirna, B III-XXVI, 13, Bl. 60-63.

und spätere Frau mitgebracht, die über große Pfützen voll Schneematsch hinüber getragen werden mußte.¹⁸³

Die „Wahlbeförderung von Männern, welche die Volksinteressen vertreten“ (Statut des Volksbildungsvereins) war in der Öffentlichkeit ohne voraufgegangene illegale Vorbereitung nicht zu bewirken.

Über die genaue Mitgliederzahl des Volksbildungsvereins gibt es keine gesicherten Aussagen. In den Polizeiberichten treten höchstens geschätzte Zahlen auf. Wenn wir diesen Angaben folgen, kommen wir auf 30 bis 40 Mitglieder. Über die Arbeiterpresse zur Zeit des Sozialistengesetzes sind wir nicht genau unterrichtet. Eine Mitteilung erhalten wir aus einem Erinnerungsbericht:

„Die Arbeiterpresse wurde Anfang der achtziger Jahre eingeführt, demnach bereits in einer Zeit, in der auch die bürgerliche Presse noch wenig verbreitet war. 1884-1886 hatte das >Sächsische Wochenblatt< im Kreise Pirna nur 40 Abonnenten. Später bezog man die >Thüringische Volkstribüne<, und nebenbei schmuggelte man den Züricher >Sozialdemokraten<. 1889 wurde die >Sächsische Arbeiterzeitung< eingeführt.“¹⁸⁴

Der 1. Mai 1890

Am 1. Mai 1890 führt die internationale Arbeiterbewegung auf Beschluß des Gründungskongresses der II. Internationale (Juli 1889 in Paris) zum ersten Male den Kampftag der Arbeiterklasse durch. Diesem Beschluß nachzukommen, ist unter den Bedingungen des Sozialistengesetzes keine unverfängliche Aufgabe. So ordnet der sächsische Innenminister denn auch am 21.4.1890 an, dass die nach § 11 des Vereinsgesetzes vom 22.11.1850 „erforderliche Genehmigung zu öffentlichen Auf- und Umzügen, sowie zu Versammlungen auf öffentlichen Straßen am 1. Mai dieses Jahres allenthalben versagt werde“. Zum allgemeinen Versammlungsverbot kann man sich zu dieser Zeit nicht mehr entschließen. Aber es sollten alle Versammlungen verboten werden, „in welchen auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten“. Schon eine Woche vorher fragt Kreishauptmann v. Koppenfels an, ob und was am 1. Mai in Pirna zu erwarten sei. Bürgermeister Schneider antwortet ihm, dass „dass ein ziemlicher Teil der hiesigen Arbeiter,“ besonders Tabakarbeiter und Steinmetzen, den 1. Mai zu feiern gedenke. Ausflüge wären geplant, und am Abend gäbe es ein Konzert, verbunden mit einer Ansprache. Dann liegt noch eine regierungsamtliche Anordnung vor, wonach die Polizei am 1. Mai in Alarmzustand zu versetzen sei und das Militär sich in den Kasernen aufzuhalten habe, um eventuell gegen Demonstranten eingesetzt zu werden. Bei solchen obrigkeitlichen Vorkehrungen ist es durchaus nicht einfach, dem Aufruf zum Kampftag der Arbeiterklasse zu folgen. Was im einzelnen an diesem Tage in Pirna geschieht, bleibt für uns weitgehend verborgen. Wir erfahren, dass die Steinarbeiter an diesem Tag, einem Donnerstag, nicht zur Arbeit erscheinen. Dazu haben sie die Zustimmung der Unternehmer erwirkt. Sie wandern am Vormittag nach Rottwerndorf, von wo aus sie angeblich nach Berggießhübel weiterziehen wollen. Die Zigarrenarbeiter arbeiten nur am Vormittag und ziehen, so heißt es, am Nachmittag mit ihren Frauen zur Lochmühle. Was beide Gruppen unterwegs treiben, ob sie etwa da draußen im Walde eine Kundgebung veranstalten, die der Polizei unzugänglich bleibt, ist nicht bekannt, aber doch anzunehmen. Die Übergabe solcher „Wanderungen“ von der Ortspolizei an die Gendarmerie an der Ortsgrenze scheint noch nicht organisiert zu sein.

¹⁸³ Schlegel, S. 4/5.

¹⁸⁴ Florschütz, Paul, Zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Kreise Pima/Sebnitz. Unveröffentlichtes Manuskript. St.A.Pirna, F II, 3, S. 3.

Am Abend des 1. Mai um 19 Uhr findet man sich im Gasthof zum Engel zu einem „Allgemeinen Commers, bestehend in Gesang und komischen Vorträgen“, wie ihn Wilhelm Augst, Vorstandsmitglied des Volksbildungsvereins, anmeldet. Etwa 100 Personen sind daran beteiligt. Abschließend heißt es im Polizeibericht:

„Die Beteiligung der hiesigen Arbeiter an der Feier des 1. Mai war eine geringe, aber auch ruhige zu nennen.“

Immerhin, auch in Pirna wird schon im Jahre 1890 die Tradition des 1. Mai begründet.¹⁸⁵

Die Bilanz der zwölf Jahre

Am 25.1.1890 lehnt der Reichstag mit 169 gegen 98 Stimmen die erneute Verlängerung des Sozialistengesetzes ab. Innerhalb der herrschenden Klassen überwiegt der Zweifel, dass mit einem Unterdrückungsgesetz die Arbeiterbewegung auszuschalten wäre. Bismarck sieht seine Politik gescheitert. Am 18.3.1890 tritt er als Reichskanzler zurück. Bis zum 30. September 1890 bleibt das Gesetz noch in Kraft.

Wie sieht die Bilanz dieser zwölf Jahre der Unterdrückung und des Kampfes der Arbeiterbewegung in unserem Kreise aus? In diesen Jahre formiert sich der Kern sozialdemokratischer Funktionäre und Mitglieder, die sich im Kampf gegen den junkerlich-bürgerlichen Klassenstaat bewähren und umfangreiche Erfahrungen in vielfältigen Formen politischer und gewerkschaftlicher Arbeit gewinnen. Von der Polizei verfolgt und überwacht, in der Öffentlichkeit verleumdet und geschmäht, vielfältig sozialer Unsicherheit ausgesetzt, halten sie ihren revolutionären sozialistischen Idealen und der für sie kämpfenden Partei die Treue. Sind ihre Lebenswege auch noch nicht erforscht, so wissen wir doch, dass die meisten von ihnen damals noch verhältnismäßig jung sind, so zwischen 24 und 35 Jahre alt.



Die aktivsten in dieser Zeit sind die Tischler Hermann Fleißner und Karl Hammer, die Töpfer Otto Harrandt und Robert Ködder, der Schuhmacher Friedrich Leuschke, die Zigarrenmacher Max Kriens, Gustav Priebes, Robert Teichmann, die Steinmetzen Otto Ufert und Carl Weichelt.

Hermann Fleißner 1865-1939

Mit dem Volksbildungsverein bildet sich in unserem Kreis die sozialdemokratische Partei endgültig heraus. Davon zu sprechen berechtigt uns die nachweisbare personelle und organisatorische Kontinuität. Für die Jahre 1892 bis 1894 liegen uns vollständige Mitgliederverzeichnisse vor, die das bestätigen.¹⁸⁶ Mit ihm entsteht eine öffentlich wirkende Organisation, die ihre Tätigkeit auch auf die umliegenden Städte und Dörfer ausdehnt, sich also nicht lokal abschließt, sondern bestrebt ist, sich zu verzweigen. Mit den leitenden Organen und Funktionären der Partei in Dresden besteht von vornherein ein enger Kontakt. Das wird besonders bei der Vermittlung von Referenten und bei der Nominierung von Kandidaten für Reichs- und Landtagswahlen deutlich. Nach 1890 ordnet sich der Volksbildungsverein auch ohne irgendwelche Probleme in die neuen Leitung- und Organisationsstrukturen der Partei im Kgr. Sachsen ein. Schließlich ist er durchaus nicht in

¹⁸⁵ St.A.Pirna, B III-XXVI, 13, Bl. 52-58.

¹⁸⁶ St.A.Pirna, B II-IX, 03, Bl. 70-72, 131-133, 202-205.

erster Linie eine Bildungsinstitution, wie man vom Namen her vermuten könnte, sondern, wie wir gesehen haben, eine der politischen Tat. So ist die Zeit des Bismarckschen Unterdrückungsgesetzes auch in unserem Kreis eindeutig mit einem Erfolg der Arbeiterbewegung verbunden. Gibt es 1887 noch eine Reihe von Ortschaften in der Amtshauptmannschaft Pirna ohne eine einzige sozialdemokratische Wählerstimme, so kann der Wahleinfluß der Partei 1890 in allen Orten nachgewiesen werden. Der Einfluß der politischen Organisation regt auch Gründung oder Wiederbelebung gewerkschaftlicher Organisationen an und verleiht ihnen kämpferisches Profil. Ihre durchaus beachtlichen und oft auch erfolgreichen Kampfkationen äußern sich besonders in den Streiks der Jahre 1884 und 1889. Mit der Zuversicht, die ein Sieg über einen erbitterten Feind verleiht, mit dem Kampfelan, der Erfolge brachte und neue verheißt, eröffnen auch die Pirnaer Sozialdemokraten jene neue Periode in der deutschen Arbeiterbewegung, in der die Sozialdemokratie zur revolutionären proletarischen Massenpartei heranwächst.

Das von Friedrich Engels ausgestellte Zeugnis nach den Reichstagswahlen 1890 gilt auch für die Pirnaer:

„Die deutschen sozialdemokratischen Arbeiter haben soeben einen Triumph erfochten, wie ihre zähe Standhaftigkeit, ihre eiserne Disziplin, ihr heiterer Humor im Kampf, ihre Unermüdlichkeit ihn nicht anders verdient haben...und der die Welt in Erstaunen versetzt hat...Vergewaltigung, Polizeiwillkür, richterliche Niedertracht, alles prallte wirkungslos ab, vorwärts bewegte sich die stets anschwellende Angriffskolonne, bis sie jetzt dasteht, die zweitstärkste Partei im Reich.“¹⁸⁷

Ergebnisse der Reichstagswahlen

Anzahl der Stimmen der sozialdemokratischen Partei¹⁸⁸

Jahr	im Reich	im 8.sächs.Wahlkr.	in Pirna	Kandidat
1871	124700		156	Otto-Walster
1874	351670	1596	310	Ufert
1877	493447	715	141	Peters
1878	437158	694	131	Peters
1881	311961	562	113	Kayser
1884	549990	2227	398	Peters
1887	763128	1718	282	Peters
1890	1427298	3922	424	Wurm

¹⁸⁷ Zitiert nach: Das Sozialistengesetz 1878-1890. Berlin 1980, S. 194.

¹⁸⁸ Nach den im Pirnaer Anzeiger veröffentlichten Wahlergebnissen zusammengestellt.